BASTEI

STERNEN FAUST

Gutschein über 3,- € im Heft

Zwischen den Sonnen

Band 123 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Zwischen den Sonnen

von Stan Hamilton

Harry Chang ist glücklich. Er hat es geschafft: Er hat sich nach der Vernichtung seines geliebten kleinen Handelsraumers MERCHANT einen Ersatz besorgen können – die MERCHANT II. Allerdings ist seine erste Offizierin Savanna Dionga nicht so glücklich über die Neuanschaffung ihres Captains und besten Freundes, ist die MERCHANT II doch ein Schiff der Sharaan, die Methanatmer sind. So musste die Luftanlage der MERCHANT II bereits komplett ausgetauscht werden, doch seit Wochen schon fehlt ein zusätzlicher Luftfilter, der den üblen Faulgas-Geruch in Harry Changs Schiff beseitigen könnte!

Es gibt nur einen Ort im bekannten Weltraum, an dem Harry wahrscheinlich einen solchen Luftfilter auftreiben kann: Die Raumstation *Lor Els Auge …*

»Nein! Kapiert? Ich kann’s dir auch gern buchstabieren: Enn-Eh-Ih-Enn-Enn!«

Harry Chang seufzte nach dieser Ankündigung seines Bord-Ingenieurs. »Enn-Enn«, wiederholte er leise. Es war prinzipiell ja nicht schade, wenn Grano das Schiff verließ, denn es würde den durchschnittlichen Intelligenzquotienten seiner kleinen Mannschaft gewaltig anheben.

»Dann geh eben!«, winkte er ab. »Du bist gefeuert! Die Lücke, die du hinterlässt, wird von …«

»Von dem verdammten Gestank an Bord mehr als gleichwertig aufgefüllt werden?«, unterbrach Hub Grano, seines Zeichens auf der MERCHANT II seit einer Sekunde Chefingenieur A.D., erbost. »Nur eins solltest du wissen – alle anderen werden mit mir gehen. Und das heißt nicht mehr und nicht weniger, als dass dein Schiff ohne Mannschaft da steht« Grano wurde tückisch. »Viel Spaß, Boss.«

Harry Chang, der von sich behauptet hätte, dass er ein erfolgreicher Händler im Namen der Star Trade Incorporated war, schnaubte wütend.

Na, der Tag fängt ja gut an. Als ob er mit der MERCHANT nicht schon genug Probleme gehabt hätte.

*

Harry konnte es kaum glauben, aber Grano gönnte sich tatsächlich den Luxus, auf den Boden des Besprechungsraums zu spucken. Wie in einem dieser uralten Schundromane, die in Raumfahrerkreisen wieder in Mode gekommen waren und teilweise einen wahren Sammlerwahn ausgelöst hatten.

Sogar Harry war dem einige Wochen lang verfallen gewesen, nachdem ihm ein restaurierter Packen mit den Abenteuern des *Hewdrax* und seiner rassigen Begleiterin in die Hände gefallen war, die auf den Titelbildern nicht nur ihre kämpferischen, sondern auch ihre körperlichen Vorzüge zur Schau stellte.

Es kam ihm vor, als sei dies schon eine Ewigkeit her; die Romane waren mit der alten MERCHANT zerstört worden, noch ehe er sie alle gelesen hatte. Mit der Zeit war es ihm langweilig geworden, zumal die computergesteuerte Übersetzung oft haarsträubende Fehler aufwies. Oder wie sonst hätte er sich manche unlogische Stelle in der Fabulierkunst der Autoren sonst erklären sollen?

»Hast du gehört? Alle werden gehen! Du stehst allein da mit deiner stinkenden Schrottkarre!«

Harry gab sich überlegen. »Das glaube ich kaum. Savanna wird …«

»Savanna …!« Grano gab sich alle Mühe, den Namen spöttisch auszusprechen, aber es wollte ihm nicht recht gelingen. »Sie wird bei dir bleiben, natürlich. Ich kann das ja nicht verstehen.« Er zeichnete wehmütig Kurven in die Luft, die sogar Savanna Dionga nicht

ausfüllen konnte – obwohl sie wahrscheinlich näher dran war als jede andere Frau dies- und jenseits der Solaren Welten.

Harry legte die Fingerspitzen beider Hände zusammen und legte das Kinn auf die abgespreizten Daumen. »Kannst du nicht? Trotz deines überragenden Intellekts?«

Treffer – versenkt. Granos Mundwinkel entgleisten.

Das war böse, Harry Chang … aber irgendwie tut es gut. Wenn du ihm zum Abschied schon nicht wirklich *in den Hintern treten kannst, dann wenigstens auf verbalem Weg.*

Hub Granos Augen verschossen Blitze, die tödlicher waren als eine Salve von Gauss-Geschossen. Ein Wunder, dass die nackte Metallwand hinter Harry nicht zu schmelzen anfing. »Ich lasse mir das nicht gefallen! Ich bin Chef-Ingenieur der …«

»Du *warst*«, verbesserte Harry locker und lehnte sich in dem Sessel zurück. Die Lehne knarrte. »Und du warst in deinem Job nicht einmal schlecht. Was mich überrascht, wenn ich ehrlich bin.«

»Es wird dich eine Menge Mühe kosten, eine neue Mannschaft zu finden.«

»Wir landen in einer Stunde auf *Lor Els Auge*. Da wimmelt es von Leuten, die bereitstehen und nur auf eine Gelegenheit warten, endlich …«

»Wo wir uns gerade ohnehin gegenseitig nicht ausreden lassen: Auf eine Gelegenheit warten, endlich *was*? Darauf, auf einem abgewrackten Schiff, in dem es stinkt wie in einer Kloake, einen lausigen Dienst abzuleisten? Viel Glück mit denen! Das ist der Abschaum des Abschaums, der ohnehin nichts Besseres zu tun hat!«

»Der Gestank kommt von einem defekten Haupt-Luftfilter«, tönte eine Stimme aus dem Hintergrund. »Nicht mehr. Kein Grund, gleich alles hinzuschmeißen.«

Das war sie – Savanna Dionga, schwarzhaarig, umwerfend schön und mit Kurven versehen, die jeden Space-Surfer neidisch gemacht hätten. Und ganz nebenbei Harrys beste Freundin ebenso wie seine erste Offizierin auf der MERCHANT. Oder der MERCHANT II, wie Savanna nicht müde wurde zu betonen, denn – so sagte sie immer – die erste war einfach klasse gewesen und diese Mühle muss erst mal beweisen, dass sie auch was drauf hat.

Savanna schloss das hydraulische Schott hinter sich, das quietschend ins Schloss fiel, fast so als ob sie den schlechten Zustand der MERCHANT beweisen wolle. Quietschende Türen an Bord eines Raumschiffes waren in der Tat … seltsam. Der Sharaan-Händler, dem Harry das Schiff abgekauft hatte, hatte zwar von »einigen Besonderheiten«, geschnarrt, aber das hatte Harry damals, in dem stickigen kleinen Büro, völlig anders interpretiert.

Er überlegte, ob er Savannas Schlichtungsversuch – denn um genau einen solchen musste es sich handeln – im Keim ersticken sollte. Sollten doch Grano und die anderen das Handtuch werfen, wenn sie es wollten. Er wäre froh gewesen, diese Miesepeter los zu sein!

Andererseits wäre es tatsächlich einfacher, wenn nicht gleich jeder Einzelne an Bord neu auf seinem Posten angelernt werden musste.

Die Blitze aus den Augen des Ex-Chefingenieurs wurden etwas kleiner und taugten nur noch für ein mittelprächtiges Gewitter. Eine völlige Wetterflaute war deswegen allerdings noch lange nicht abzusehen. »Es ist nicht nur das Belüftungssystem und der …«

»Gestank?«, half Savanna mit einem vielsagenden Blick auf Harry aus.

Grano schnaubte ungeduldig. »Uns geht ganz einfach *alles* auf die Nerven. Seien wir doch einmal ehrlich – die MERCHANT ist kein Handelsschiff, auch wenn ihr beide sie offiziell so nennt. Wir wollten in Ruhe hier Waren kaufen und dort abliefern, wollten Gewinn machen und unsere Prozente einstreichen, während wir auf den Flügen Routinearbeiten erledigen und eine ruhige Kugel schieben. Aber nein, wir werden ständig in Kämpfe verwickelt, stürzen ab und landen einmal pro Woche irgendwo auf einem Hinterwäldler-Asteroiden notfallmäßig und überleben mit Ach und Krach. Ständig irgendwelche Star Corps- und Regierungsangelegenheiten mit Fremdvölkern, die mordsgefährlich sind, weil Harry meint, das alles wäre spaßig!«

»Grano, du übertreibst«, gurrte Savanna. »Gib zu, wenn du das Abenteuer nicht suchen würdest, dann hättest du hier nie angeheuert!«

Sie ist eine glänzende Schauspielerin, dachte Harry. *Sie schmeichelt ihm und spielt ihm Theater vor. Wahrscheinlich riecht er mittlerweile dank Savannas enger Uniform ohnehin nur noch ihr Parfüm, weil das Universum nur noch aus ihr zu bestehen scheint.*

»Es kommt aufs Prinzip an!«, ereiferte sich Hub Grano. »Wir wollen Handel treiben, keine Abenteuer erleben!«

»Aber das wäre doch langweilig«, warf Harry ein, was ihm einen ebenso bitterbösen wie eiskalten Blick von Savanna einbrachte. »Es ist doch die Würze des Lebens, wenn man hin und wieder etwas Besonderes erlebt.«

»Das sehe ich aber ganz anders!«, knurrte Hub. »Mein Hintern ist mir zu wichtig, als dass ich abends immer darüber nachdenken will, ob ich ihn am nächsten Tag wieder einmal nur mit Mühe und Not retten kann – oder vielleicht überhaupt nicht mehr! Und dann diese Schrottkiste hier, die du Raumschiff nennst! Du hättest sie nie kaufen sollen. Ich bin der Ingenieur, und auch wenn meine Orthografie …«

»Wow!«, unterbrach Harry.

»… vielleicht nicht die Beste ist, so verstehe ich dennoch etwas von Technik, und diese Mühle neigt dazu, ständig auseinander zu fliegen. Ich habe keine Lust, an einem ganz normalen Arbeitstag zu verhindern, dass mein Raumschiff in zwei Teile bricht, weil es *rostet*, oder im schlimmsten Fall irgendwo notzulanden und Umbauten vorzunehmen, ohne dass mir die passenden Teile zur Verfügung stehen. Und he, den anderen geht es genauso! Sogar die Robotküche

funktioniert nicht, sodass der Koch ständig improvisieren muss. Aber egal was er macht, der Fraß schmeckt ohnehin nur nach dem ewigen Gestank! Er könnte genauso gut mit dem Recycling-Wasser aus den Hygienezellen kochen und als Brotaufstrich die …«

»Verstanden«, unterbrach Savanna hastig. »Es ist ja gut, wenn du Dampf ablässt, Hub, aber wir bitten dich dennoch, dass du noch einmal darüber nachdenkst. Sag das auch den anderen, okay?«

»Wir bitten um gar nichts«, brummelte Harry. »Sie vielleicht, aber ich nicht.«

Hub Grano drehte sich um. »Ich kann es kaum erwarten, dass wir auf *Lor Els Auge* landen und ich endlich verschwinden kann.« Er eilte davon, nicht, ohne das mechanische Schott laut hinter sich zuzuwerfen.

»Na prima«, sagte Savanna und warf die Hände in die Luft. »Ich hatte ihn schon fast soweit!«

»Pah«, winkte Harry ab und faltete seine Hände über seinem dicken Schmerbauch. »Wir brauchen ihn nicht.«

»Bist du dir da so sicher? Das Schiff ist tatsächlich nicht gerade im Top-Zustand.«

»Fang du nicht auch noch an!«

»Ich habe schon längst angefangen.« Savanna schlug die Faust gegen die Seitenwand, dass es knirschte. Eine ungewöhnlich impulsive Reaktion. »Hast du das vielleicht noch nicht bemerkt?«

»Streiten wir uns jetzt auch, oder was?«

»Allerdings.«

Im nächsten Augenblick sah Harry sie nur noch von hinten.



Das türkisfarbene Leuchten auf dem mattschwarzen Hintergrund des Alls überdeckte das Funkeln der Sterne in weitem Umkreis.

»Es ist immer wieder schön«, sagte Savanna.

Für das Wurmloch und seine Korona hatte Harry Chang allerdings keinen Blick übrig. Er musterte *Lor Els Auge*, die Raumstation, an der sie in wenigen Minuten endlich andocken würden. Ein weitläufiges, zusammengewürfeltes Etwas aus unzähligen Tonnen Metall, dessen rechte Hälfte – von ihrem Blickwinkel aus – wie ein Scherenschnitt vor der grünblauen Korona des Wurmlochs stand.

Harry wandte sich seiner besten Freundin zu. Sie stand vor der Panoramascheibe am Aussichtsdeck, wie sie es hochtrabend nannten. Grano hätte es wohl eher *notdürftig geflickter Durchbruch* an einer *logistisch fehlgeplanten Stelle* genannt.

Das unwirkliche Licht des Wurmlochs umschmeichelte Savannas atemberaubende Gestalt, und Harry fragte sich – nicht zum ersten Mal – warum er nie versucht hatte, mit seiner ersten Offizierin anzubandeln. Aber wie immer verdrängte er diesen Gedanken.

Warum etwas ändern? Warum ihre kostbare Freundschaft für ein wenig Sex aufs Spiel setzen? Und dann war da ja noch dieser Star Corps-Admiral, dieser Taglieri. Es war klar, dass der bei einer Frau wie Savanna bessere Chancen hatte.

Dennoch fiel es ihm in diesem Moment schwer, den Blick dreißig Zentimeter zu heben und ihr in die Augen zu schauen. »Du hast recht«, sagte er. »Schön, dass wir uns eine neue Mannschaft zusammenstellen können. Wer braucht schon Dumpfbacke Grano und Konsorten?«

»Die Dumpfbacke war geradezu ein genialer Ingenieur. Einen wie ihn, wirst du schwerlich wieder finden.«

»Ach was, er war nichts als ein Fachidiot.«

»Ja und? Er hat uns mehr als einmal aus der … naja, er hat uns eben gerettet.«

»Solche wie ihn gibt es wie Sand am Meer!«

»Aber wohl kaum auf *Lor Els Auge*.«

»Abwarten.«

Savanna lehnte sich gegen die Scheibe. Ihr Atem schlug sich als feiner Nebel darauf nieder.

Es ist tatsächlich, als würde die Scheibe aus gewöhnlichem Glas bestehen, dachte Harry. In dem Fall hätte sie allerdings niemals auch nur dem kürzesten Raumflug standgehalten; auch kein noch so gewiefter Sharaan-Händler hätte auf die absurde Idee kommen können, tatsächlich Glas zu verwenden, um einen Hüllenriss zu vertuschen. Oder doch? Harry wurde plötzlich nervös. *Ich muss das dringend untersuchen lassen.*

»Du hättest das Schiff nicht kaufen sollen«, sagte Savanna.

»Ach komm – wir beide, ohne eine MERCHANT? Kannst du dir das wirklich vorstellen?«

»Aber gerade dieses Schiff …«

»Ich habe mein gesamtes Vermögen zusammengekratzt und ausgegeben, das weißt du doch! Mehr wäre nicht möglich gewesen. Diesem gierigen Sharaan in seinem Atmosphärenanzug hätte ich fast noch meine Kleidung geben und splitternackt aus seinem muffigen Büro verschwinden müssen.«

Savanna tippte mit dem Zeigefinger zwei Mal in ihren auf der Scheibe kondensierten Atem, zog einen senkrechten Strich zwischen den beiden Punkten und vollendete die Zeichnung mit einem nach oben gebogenen Grinsemund. »Wenn du dafür ein anderes Schiff bekommen hättest, wäre es das Risiko wert gewesen. Du hast es nicht einmal besichtigt, ehe du den Vertrag unterschrieben hast!«

»Habe ich wohl.«

»Und der Gestank ist dir nicht aufgefallen?«

»Die Sharaan atmen ein Methangemisch mit Beimengungen von Indol und Skatol. Ich dachte, das verliert sich. Wie konnte ich denn ahnen, dass sie die Luftaufbereitung nicht richtig gereinigt haben von ihrer Methanatmosphäre?«

»Methanatmosphäre, soso … Sehr fein ausgedrückt. Biogas, trifft es in dem Fall vielleicht besser. Ist dir klar, dass auch Menschen Indol und Skatol produzieren?«

»Müssen wir darüber reden?« Harry grinste schwach. »Ich hätte ihn ja in Naturalien bezahlen können. *Frische Atemluft für dein Volk*, so in etwa.«

Zum ersten Mal zeigte sich auch in Savannas Augen endlich jenes amüsierte Funkeln, das zeigte, dass sie sich innerlich auf die neue Situation einstellte und den alten Ärger vergaß. »Glaub ja nicht, dass du mich mit irgendwelchen Scherzen auf deine Seite ziehen kannst! Ich hätte auf Vince hören sollen!«

»Vince, Vince«, wiederholte Harry, als sei er ein eifersüchtiger Liebhaber.

Dabei war es ihm völlig gleichgültig, dass Savanna lange Jahre mit Vince Taglieri zusammen gewesen war, der seit einiger Zeit den Star Cruiser STERNENFAUST III kommandierte. Das modernste Schiff der Flotte. Der letztendlich einer der Gründe war, warum die alte MERCHANT zerstört worden war. »Was hat er denn gesagt, dieser Sesselpupser?«

»Dass es früher oder später mit einem Schiff von Sharaan-Händlern so kommen muss. Sie sind bekannt dafür, ihre Kunden über den Tisch zu ziehen. Und dafür, ein Methangemisch zu atmen! Und das ganze Schiff ist genau das, wonach es riecht.«

»Ich werde dir zeigen, was in diesem alten Kahn hier steckt! Warte nur, bis es wieder eins der Abenteuer gibt, wegen der Hub Grano und die anderen Feiglinge Muffensausen bekommen haben.«

Savanna schwieg und starrte auf die Station, als hoffe sie, Admiral Vince Taglieri dort zu treffen.

Harry hingegen entschied, sie noch weiter herauszufordern. »Nun sei doch nicht gleich *stink*sauer …«

Und endlich, endlich lachten sie beide.

Gleichzeitig dockte die MERCHANT an *Lor Els Auge* an.

*

Hub Grano und die anderen der Mannschaft schienen es gar nicht abwarten zu können, endlich zu verschwinden.

»Fehlt nur noch, dass sie auf den Füßen trippeln, bis sich das Schott endlich öffnet«, flüsterte Harry seiner ersten Offizierin zu. »Sieh dir nur Ted Jakur an.«

»Kanonen konnte er abfeuern«, meinte Savanna. »Aber Geduld scheint nicht seine Stärke zu sein. Ich konnte ihn noch nie leiden.«

Harry fragte sich, ob das stimmte, oder ob Savanna das nur ihm zuliebe sagte, im Sinne von *Ist-tatsächlich-nicht-schlimm-dass-wir-uns-nach-einer-anderen-Mannschaft-umsehen-müssen*. »Und Jessi Serkan zieht direkt mit Grano ab.«

»Techniker unter sich.«

»Sie schmeißt sich an ihn ran, wenn du mich fragst. Er kann als Referenz angeben, *Chef*-Ingenieur gewesen zu sein. Wenn sie bei ihm bleibt, hat sie größere Chancen auf eine neue Anstellung.«

Das Schott zischte zur Seite.

»Elendes Klapperding«, murrte Grano einige Meter vor den beiden Zuhörern.

Wenn er ehrlich zu sich selbst war, musste Harry ihm zustimmen. *Zischende* Schotte waren tatsächlich etwas anderes als diese langsame Bewegung. Gedanklich setzte er es auf die Liste von Arbeiten, die irgendwann erledigt werden mussten, wenn gerade nichts Besseres anstand. Also in etwa dann, wenn die Kridan beschlossen, nicht mehr religiös zu sein.

Harry wartete, bis seine ehemalige Mannschaft außer Sicht war. »Jetzt sind wir es los, das Geschmeiß«, sagte er mürrisch. Und dachte an Jessi Serkan, mit der er letzte Woche fast im Bett gelandet wäre, wenn da nicht …

»Gehen wir«, riss Savanna ihn aus den Gedanken.

Gut so. Jessis Brüste waren ohnehin viel zu klein. Selbst in Gedanken wäre es enttäuschend gewesen. »Gehen wir«, stimmte er zu. »Vergessen wir das Alte und schauen wir zu, dass wir das regeln, was auf uns zukommt. Vor uns liegt der Anfang vom Rest unseres Lebens, richtig?«

»Ohne Mannschaft mag uns zwar das Wasser bis zum Hals stehen«, ergänzte Savanna, »aber gerade deshalb lassen wir den Kopf nicht hängen!«

Harry hörte es kaum. Er verfluchte sein Unterbewusstsein, das ihm beharrlich ein Bild vor Augen malte, das er überhaupt nicht sehen wollte: Jessi Serkan, die sich mit etwas zu drastischem Körpereinsatz bei Hub Grano einschmeichelte. Die Vision war so eindrücklich, dass er sogar den Schweißtropfen auf ihrem Hals sah, in der kleinen Kuhle unter ihrem Kehlkopf, genau da, wo Harry sie geküsst hatte, als …

»Sieh dir das an!«

Nur zu begierig versuchte Harry zu entdecken, worauf Savanna ihn hinweisen wollte. Alles war besser als *dieses* imaginäre Bild.

Ein Mantide stand vor ihnen. Zweieinhalb Meter groß, ein insektoider Körper, die Scherenarme einer irdischen Gottesanbeterin – und zwei große, seelenlose Facettenaugen.

Harry öffnete schon den Mund, um irgendeine Floskel loszuwerden, als er im letzten Augenblick bemerkte, dass er es nicht etwa mit einem lebenden Außerirdischen zu tun hatte, sondern mit einer Statue, die die Wand gegenüber des Andockschotts zierte. Wenn man in diesem Fall von einer Zierde sprechen konnte. Harry fand den Anblick eher abstoßend.

Insekten hatte er noch nie gemocht. Als Junge hatte er sie aufgespießt und sich in einem Schuhkarton eine hübsche Sammlung angelegt, bis ihm sein Vater unmissverständlich klar gemacht hatte,

dass es nicht *chic* war, sich in solchen Zeiten eine solche Sammlung zuzulegen, während die Menschheit in den Weiten des Alls auf insektoide Intelligenzen traf. Weil er diesen Ratschlag seines Vaters ignoriert hatte, war dieser eine Woche später, als er die neuerliche Ansammlung – diesmal in Harrys Kleiderschrank unter dem losen Brett – entdeckte, rabiat geworden; noch heute drehte es Harry manchmal den Magen um, wenn er an all die getrockneten Bienen, Spinnen und Würmer dachte, die er damals hatte essen müssen.

Das war nicht die einzige sehr wunderliche Erziehungsmethode seines Vaters, an die er sich erinnerte, meistens nachts, wenn er aus dem Tiefschlaf aufwachte und keine Frau neben ihm lag, deren Anblick ihn ablenken konnte.

Jessi, dachte er und schalt sich einen Narren. Offenbar wurde es höchste Zeit, seine Hormone wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Und ein besseres Umfeld als ausgerechnet dieses konnte es zu diesem Zweck nicht geben; *Lor Els Auge* war der reinste Basar der ungezählten Möglichkeiten. Hier tummelte sich alles, auch menschliche Frauen jedweder Couleur – war die Raumstation doch der Platz, an dem man landen *musste*, wenn man das Wurmloch durchfliegen wollte, das eine Passage zum anderen Ende der Galaxis ermöglichte.

Nur mühsam riss er sich selbst wieder in die Gegenwart zurück. »Eine Mantiden-Statue?«, fragte er ungläubig. »Was hat die hier zu suchen?«

»Ein Überbleibsel«, meinte Savanna. »Immerhin haben Mantiden einst die Station erbaut.«

»Aber seit zwanzig Jahren gehört sie der Menschheit. Wir haben an- und umgebaut, wir haben alles auf den Kopf gestellt und für uns nutzbar gemacht, die Maschinen auf unsere Größe umgestellt und all *so* etwas. Wieso sollte man ausgerechnet eine Mantiden-Statue stehen lassen?«

»Aus kulturellen Gründen?«, fragte eine dunkle, rauchige Stimme.

Harry drehte sich um, und er fühlte, wie ein Schauer über seinen Nacken lief. Die Frau, die dort vor ihm stand, war – atemberaubend. Die grünen Augen *schienen* nicht nur zu leuchten, sie leuchteten tatsächlich.

Irgendein billiger Trick mit Kontaktlinsen, sagte sein Verstand.

Wow, antworteten seine Lenden.

Rotes Haar umfloss ihre Schultern bis weit über den Rücken; als sie sich bewegte, klimperten Perlen darin. Grüne Perlen. Genauso grün wie ihre Iriden. Sie kam auf die beiden Neuankömmlinge zu und streckte die Hand aus.

Was ist nur mit mir los?, dachte Harry, als er einschlug.

»Benötigt ihr einen Führer durch die Station?«, fragte die Fremde. »Ich kann euch alles zeigen.« Ihr Blick wanderte über Harrys Gesicht und bohrte sich in seine Augen. »Alles«, wiederholte sie.

»Mir wird schlecht«, knurrte Savanna. »Ich brauche etwas frische

Luft. Wahrscheinlich finde ich die irgendwo in der Station. Und du, Harry, denk daran, dass wir nicht zum Vergnügen hier sind, sondern eine Aufgabe haben.«

»Aufgabe«, wiederholte Harry. *Ich bin ein Narr*, dachte er. *Diese Frau macht mich zu einem lallenden Idioten.* Aber wenigstens dachte er nicht mehr an Jessi Serkan. Sehr wohl dachte er aber darüber nach, wann er zum letzten Mal das Bett mit jemandem geteilt hatte.



Was er teilte, war keineswegs ein Bett, sondern der Boden einer kleinen Kammer, deren Zweck ihm zu hoch war. Zu hoch und völlig gleichgültig. Er sah nur noch rot – im wahrsten Sinne des Wortes, denn nicht nur die Haare der unbekannten Schönheit leuchteten in dieser Farbe, sondern auch ihre Haut schimmerte dezent … überall, wie er erstaunt feststellte. Sie musste eine J'ebeem sein, die ihre Haare gefärbt hatte. Wieso war ihm das nicht gleich aufgefallen?

Erst zwei Stunden später kam er wieder zur Ruhe, und er wunderte sich, dass der erste klare Gedanke, den er fasste, ein sehr nüchterner war: *Wie soll ich sie nur bezahlen?*

Denn zum einen besaß er nicht mehr die geringste Barschaft, und zum anderen stand wohl fest, welchem Gewerbe die Nackte nachging, die sich ungeniert vor ihm im schummrigen Kunstlicht rekelte, das wabernde Schatten auf ihren Körper zauberte. Sie ordnete ihre Haare und flocht einige Perlen ein, die während des Liebesspiels zu Boden gefallen waren. Auf den Gedanken, sich etwas anzuziehen, kam sie offenbar nicht.

»Wie hast du es gemacht?«, fragte er.

Sie lachte. »Was genau meinst du?«

Da es tatsächlich so einige Möglichkeiten gab, worauf er hätte anspielen können, sammelte sich bei der Erinnerung ein Schweißtropfen zwischen seinen Augen auf der Nasenwurzel. »Ich – ich konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen, als ich dich sah. So kenne ich mich selbst gar nicht. Schon in meinem Schiff war ich …«

»Ich weiß, was du meinst. Ich habe ein … nun, nennen wir es ein besonderes Parfüm benutzt. Nicht einmal hier in *Lor Els Auge* gibt es diese spezielle Mischung zu kaufen, obwohl du hier *alles* bekommst, wenn du nur weißt, wen du fragen musst.«

»Du mischst es selbst?«

»Not macht erfinderisch.«

»Not? Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand, der aussieht wie du, nicht genügend … äh … Männer …«

»Kunden?«, schlug sie vor.

»… Männer findet, die gerne ihr letztes Hemd geben, um genau das zu tun, was wir eben getan haben.«

»Alles hat seinen Preis, und ich bin nicht billig.«

Da haben wir den Salat. Harry schlüpfte quasi beiläufig in seine Hose. »Du hast mich also mit einem Trick eingefangen.«

»Einem äußerst komplizierten gasförmigen Stoff aus Pheromonen, um genau zu sein.«

»Wäre ich bei Verstand gewesen, hätte ich dir vorher gesagt, dass ich …« Er atmete tief ein. »Dass ich kein Geld habe. Nicht mal für eine billige Hure in einem Rattenloch. Und schon gar nicht für dich.«

»Ein Problem«, sagte sie, keineswegs erzürnt. »Suchen wir gemeinsam nach einer Lösung. Ich bin sicher, einem Mann wie dir wird etwas einfallen.«

»Wie heißt du?«

Ihr Lächeln war bezaubernd, ihre Lippen voll und ihre Augen klar. Auch ohne Pheromone. »Ar'ellana.«

Ein Name wie Musik, auch wenn er offenbar erfunden ist, dachte er. »Nun, Ar'ellana, wie wär's mit einem anderen Job? Besser als der hier.«

»Noch besser?«, fragte sie spöttisch, aber sie klang keineswegs abgeneigt.



Männer, dachte Savanna Dionga, als sie sich an Harry Chang und sein Verhalten erinnerte.

Sie gab sich dem Trubel und der schwülen Atmosphäre der Raumstation hin. Sie beobachtete einen Trupp Space Marines der Solaren Welten, der in einer Bar verschwand, deren Leuchtschild nicht nur mit dem Namen des Betreibers – *Wistl* – warb, sondern auch mit der ebenso eindeutigen wie stilisierten Darstellung einer nackten Frau.

»Oh«, murmelte Savanna, als sie sich in der nächsten Sekunde selbst verbesserte: mit der Darstellung mehrerer nackten Frauen. Das kleine Leuchtbild wechselte in einem mehrsekündigen Rhythmus und zeigte dann keine menschliche Frau mehr, sondern einen weiblichen Mantiden. Danach die Angehörige des einen oder anderen Alienvolkes.

Männer, dachte sie erneut, diesmal abschätziger, und fragte sich, ob die Space Marines wohl in offizieller Mission ausgerechnet diese Bar besuchten.

Lor Els Auge war ein zwielichtiger Ort; obwohl die Raumstation von der Regierung der Solaren Welten betrieben wurde und dem Zweck diente, den Verkehr durch das Wurmloch zu koordinieren, sammelten sich hier allerhand Gestalten; eine bunte und oft sinistre Mischung von Soldaten, Regierungsbeamten, Reisenden, Star Corps-Diplomaten, Raumschiffskapitänen und Mannschaftsangehörigen ebenso wie von Verzweifelten, Verbrechern, dubiosen Händlern und verrückten Schatzsuchern.

Savanna beschloss, dass die Bar, das *Wistls*, genauso gut war wie jeder andere Ort, um erste Erkundigungen einzuholen. Während Harry wahrscheinlich noch immer an den Lippen der rothaarigen J'ebeem-Frau hing *(Hoffentlich nur auf sinnbildliche Art*, dachte sie, ohne so etwas wie Eifersucht zu verspüren, schließlich war Harry frei zu tun, was immer er wollte), würde Savanna an die Arbeit gehen.

Es galt, nicht nur einen Hauptluftfilter für die MERCHANT aufzutreiben, sondern auch eine komplette Mannschaft aus einigermaßen fähigen Leuten. Harrys Optimismus, dass sich auf einer Raumstation wie dieser mehr als genügend ausreichend Qualifizierte herumtrieben, teilte sie nicht; dennoch hoffte sie, dank ihrer Menschenkenntnis schnell die Spreu vom Weizen trennen zu können. Schließlich benötigten sie für eine Minimalbesatzung nur fünf Mannschaftsmitglieder. Und ein wrackes, nach Kloake stinkendes Schiff war immer noch besser als gar keines.

In der Bar wummerte unrhythmische Musik aus einem riesigen Lautsprecher, der die halbe Decke einnahm. Die schrägen Töne brachten Savanna dazu, sich zu schütteln.

Sie steuerte die Bar an, wo ein ausrangiertes Robotermodell, das eher an eine Säule als an die Nachbildung eines Kellners erinnerte, mit knarrender Stimme nach ihren Wünschen fragte. *Wie süß*, dachte die erste Offizierin der MERCHANT. *Man gibt sich den Anschein von Hochtechnologie.*

Nach kurzem Überlegen orderte sie den Hauscocktail. »Einen Lor El«, antwortete der Roboter. Es klang wie *Lorrel*. »Sehr wohl.«

Erst als sich die Maschine nicht etwa in Bewegung setzte, bemerkte Savanna, dass sie es mit einer schlichten Kommunikationssäule zu tun hatte, die nicht einmal mobil war. Wahrscheinlich wurde ihre Bestellung soeben auf dem Datenweg an eine biologische Bedienung weitergegeben.

Zum ersten Mal schaute sich Savanna um.

Ihr erster flüchtiger Eindruck bestätigte sich – es war laut, überfüllt und *schwül*. Sie wollte gar nicht wissen, wie viele zwielichtige Geschäfte hier am laufenden Band getätigt wurden. Im hinteren Bereich – dort, wo die Beschallung durch die eigentümliche Musik am lautesten war – sammelten sich etliche sauroide Starr. Einige saßen, die meisten standen und bewegten sich unruhig.

Savanna kniff kurz die Augen zusammen. Konnte das sein? Balancierte einer der Starr, der den Schädel nach hinten gelegt hatte, tatsächlich drei Krüge auf der Stirn? Dröhnend-zischende Geräusche drangen zu ihr; tatsächlich – sie lachten. *Wer weiß, was die genommen haben*, dachte Savanna. *Normalerweise zeigen die Starr Amüsement durch ihre Riechzunge.* Menschen hätten sich wahrscheinlich vor Vergnügen auf die Schenkel geschlagen. Der … Artist, ein besseres Wort fiel ihr nicht ein, stand im Mittelpunkt des Interesses, und als er sich leicht bewegte, quoll Schaum aus einem Krug und platschte ihm ins Gesicht.

Ein ebenso markant-männliches wie zweifellos menschliches Gesicht schob sich in ihr Blickfeld. Stahlblaue Augen inmitten sonnengegerbter, fast ledrig wirkender Haut schauten sie voller Selbstbewusstsein an. Ein dichter Vollbart wucherte um das Kinn bis zu den Schläfen, nur die Oberlippe war freigelassen; ein winziger Schnitt ließ darauf schließen, dass der Unbekannte einer fast vergessenen Kunst frönte, die Savanna bei Männern schon immer anziehend gefunden hatte – er nutzte altmodische Klingen, um sich zu rasieren.

»Die Starr«, sagte er.

»Was ist mit ihnen?«

»Du beobachtest sie.«

»Ihr Verhalten ist nicht gerade so, wie ich es von Starr gewöhnt bin. Außerdem wüsste ich nicht, dass wir uns duzen.«

»Aber Savanna …«

Sie zuckte zusammen. »Woher kennst du meinen Namen?«

»Toler«, sagte er. »Nenn mich einfach Toler. Jetzt kennen wir uns gegenseitig.« Er zog den leeren Stuhl neben Savanna von der Bar zurück. Die Beine knarrten über den Boden, so laut, dass sich viele kurz umdrehten und zumindest flüchtige Blicke herüberwarfen.

Toler schien es zu genießen. Es sah elegant aus, als er seinen massigen Körper auf den Stuhl wuchtete. Jetzt erst fiel Savanna auf, wie groß Toler war – mindestens zwei Meter. Seine Schulterbreite hätte einem Kleiderschrank zu aller Ehre gereicht.

Savanna musste nicht lange nachdenken, um die passende Antwort auf diesen Auftritt zu finden: »Ich mag keine Männer, die sich geheimnisvoll geben. Solltest du also auf ein …«

»Ich bin nicht geheimnisvoll«, unterbrach er sie. »James Tiberius Toler – jetzt weißt du, warum ich mich nur *Toler* nenne. Alles andere wäre … albern. Meines Zeichens bin ich Xeno-Archäologe und fröne damit einer brotlosen Kunst. Wer interessiert sich schon in diesen Zeiten für kulturelle Hinterlassenschaften? Das Star Corps vielleicht – aber auch nur, wenn ich ihnen eine untergegangene Kriegskultur auf dem Silbertablett servieren würde, von der noch detaillierte Pläne einer überragenden Waffentechnologie überliefert sind. Dann wären sie begeistert, weil sie mal wieder den einen oder anderen Feind in die Luft bomben könnten. Es ist ein Elend, sag ich dir, ein Elend.«

»Also …?«

»Also was?«

»Also was willst du mir damit sagen?« Savanna zupfte ihr eng anliegendes Oberteil zurecht. Vielleicht war es besser, wenn in dieser Umgebung – und vor diesem Mann – ihre Kurven nicht allzu deutlich zum Vorschein traten, wie es stets der Fall war, wenn der körperaktive Stoff auch noch verrutschte; er hatte die Eigenschaft, sich eng an die Haut zu schmiegen und die Körpertemperatur so perfekt vor äußeren Einflüssen zu schützen. Der Nachteil war, dass das manchmal allzu sexy wirkte; ein unbeabsichtigter Nebeneffekt.

»Damit will ich sagen, dass es für einen brotlosen Wissenschaftler von großem Vorteil ist, wenn er sich mit aktuellen Ereignissen beschäftigt. Du bist Savanna Dionga, erster Offizier auf der MERCHANT, vor kaum zwei Stunden hier auf *Lor Els Auge* gelandet, und du benötigst eine neue Mannschaft, weil dir die alte davongelaufen ist. Ach ja, und die Starr dort hinten gehören zu einer Künstlergruppe, die in dieser miesen Spelunke eine abendliche Show darbieten. Sie versuchen auf ihre Weise, sich durch das Leben zu schlagen. Und weil ich nicht die geringste Lust habe, so zu enden wie sie, bin ich dein neuer Mann für alles.«

Toler schlug sich mit gespielt ernster Miene die flache Hand gegen die Stirn. »Aye, Sir, Captain, Sir – ich bin bereit, meinen Dienst anzutreten. Nur eins sage ich Ihnen gleich, Sir: Mein Bart ist mein Heiligtum, das ich nicht opfern werde.«

Einen Clown?, fragte sich Savanna. *Wünsche ich mir tatsächlich einen Clown auf der MERCHANT?*

Ein Mädchen schlurfte hinter der Theke auf die beiden zu, alles andere als elegant. Strähnige Haare hingen platt in das – überaus hübsche, wie Savanna erstaunt feststellen musste – Gesicht, aus dem müde, schwarz umränderte Augen blickten. »Ein Lor El«, sagte die Bedienung mit glockenheller Stimme, die so gar nicht zu dem heruntergekommenen Äußeren und dem zerknitterten Oberkleid passen wollte.

»Gute Wahl«, meinte Toler. »Für mich auch, Mädchen.«

In die müden Augen zog augenblicklich Leben ein. »Hab ich schon vorbereitet für dich, als ich dich gesehen hab, Toler!« Seinen Namen sang sie fast. Sie war sichtlich hingerissen von ihm, »Kann nur noch höchstens ‘ne Minute dauern. Das Eis muss noch verdampfen.«

Warum verdampft man Eis?, fragte sich Savanna. Die Antwort bekam sie im nächsten Augenblick, als sie ihr Cocktailglas hob. Darin wallten türkisfarbene Nebel über pechschwarzer Flüssigkeit – eiskalter Nebel, der auf der Lippe sofort gefror. Wie auch immer diese Leute es schafften, es war in der Tat ein besonderes Erlebnis. Selbst ihre Zungenspitze war gefroren und taute in der Mundhöhle augenblicklich; gleichzeitig explodierten tausend Empfindungen auf ihren Geschmacksknospen.

»Sieht aus wie’s Wurmloch«, schnodderte das Mädchen, als sie Savannas Verblüffung sah. Ihr Blick huschte immer wieder zu Toler. »Haste wohl noch nie getrunken, was? Ist Wistls Geheimrezept, ziemlich ongroove.«

»Sehr genial«, meinte Savanna in einem hilflosen Versuch, sich der Sprache des Mädchens anzupassen. An dem Gesichtsausdruck – es sah aus wie bei äußerst misslungenem Sex, während ihr Liebhaber sich grunzend abmühte, aber nicht mal in der Lage war, auch nur das kleinste Lustgefühl zu wecken, sondern nur Schmerzen und Ekel hervorrief – merkte die erste Offizierin der MERCHANT, dass dieser Versuch absolut misslungen war.

Irgendwo piepste es. »Dein Lor El«, strahlte die Bedienung Toler an, von einem Augenblick zum anderen völlig verwandelt. Sie schwebte förmlich davon, ihre Haltung straffte sich, die kleinen Brüste wollten förmlich aus dem Ausschnitt springen.

»Karrih liebt mich«, meinte Toler. »Ich kann es ja auch nicht verstehen.« Er senkte verschwörerisch den Tonfall. »Ist zu jung, das Ding. Wenn du verstehst.«

Es gab Details, die interessierten Savanna nun überhaupt nicht. »Und jetzt?«, fragte sie. »Warum sollte ich dich einstellen und dir einen Job auf meinem Schiff verschaffen?«

»Weil du keinen Besseren als mich finden wirst.«

»Selbstbewusstsein ist nicht unbedingt die wichtigste Fähigkeit, um auf einem Raumschiff dienen zu können.«

»Ich war lange Zeit mit meinen eigenen Mühlen im All unterwegs, um meine Forschungen zu betreiben. Ich war Kapitän, Ingenieur, Diplomat, Koch, Rudergänger und was du noch so alles willst in einer Person. Für die MERCHANT langt es allemal. Wie man hört, nicht gerade das aktuellste Schiff. Du wirst vor allem einen guten Ingenieur brauchen. Einen *verdammt* guten, übrigens. Und wie es der Zufall will, kenne ich den besten.«

»Dich«, vermutete Savanna.

Er streckte abwehrend die Hände aus – sie stoppten nur wenige Zentimeter vor Savannas Oberkörper. Grinsend zog er sie wieder zurück. »Ich kann dir die eine oder andere Maschine zusammenflicken. Aber dein Schiff in einem Stück halten – nein. Nicht, wenn ein Sharaan-Händler seine Finger im Spiel hatte.«

Langsam aber sicher war Savanna *wirklich* beeindruckt. »Du bist wirklich gut informiert.«

»Sagte ich das nicht?«

Karrih kam zurück und stellte den Lor El vor Toler ab. Er nickte ihr kurz zu, raunte mit dunkler Stimme »Hab ein wichtiges Geschäft am Laufen mit der Dame, tut mir leid, Karrih«, und wandte sich wieder Savanna zu. Die Mundwinkel des Mädchens zuckten, dann wandte es sich ab und schlurfte, sichtlich enttäuscht, davon.

Savanna trank ihren eigenen Cocktail leer, genoss die Eiseskälte und die danach folgende blumige Wärme in der Kehle, und fällte eine Entscheidung. Warum noch länger warten? Toler mochte so gut oder so schlecht sein wie jeder andere auch. Sein wahrer Wert würde sich ohnehin erst im Einsatz zeigen. »Okay, bring mir diesen Ingenieur, und ich werde es mit dir versuchen. Wenn er wirklich soviel taugt.«

»Es handelt sich um eine Frau. Eine J'ebeem.«

Unwillkürlich stieg das Bild der Rothaarigen vor Savannas innerem Auge auf, die Harry gleich nach Verlassen der MERCHANT in ihre Krallen genommen hatte.

»Hey, nicht Ar'ellana, mit der ihr schon Bekanntschaft geschlossen habt«, meinte Toler.

»Woher wusstest du, dass ich an sie …«

Er tippte sich gegen die Stirn. »Instinkt und Information. Ist eine brisante Mischung, übrigens, und ich besitze bei aller Bescheidenheit beides und weiß es darüber hinaus zu kombinieren. Wer weiß, vielleicht tue eher ich dir einen Gefallen als du mir, wenn ich auf deiner MERCHANT anheuere.«

»Also, wo finde ich diese Wunderfrau?«

»Gegenfrage: Wie beurteilst du dieses Etablissement?«

»Das *Wistls*? Schäbig und zwielichtig. Gut genug, um sich zu betrinken und wahrscheinlich um all das zu finden, was man offiziell nicht erhält. Das Einzige, das mich wundert, ist, dass hier Angehörige des Star Corps verkehren.«

Toler lachte. »Sie fühlen sich wohl hier. Abwechslung vom rauen Alltag, du verstehst. Also, ich kenne nun deine Einschätzung vom *Wistls*. Dann warte erst mal ab, bis du die Spelunke kennenlernst, in der sich Sonda Katar oft aufhält. Dagegen ist das *Wistls* der mythologische Garten Eden. Schon mal von dem gehört?«

Savanna nickte. »Adam und Eva wurden dort rausgeworfen.«

»Wunderbar! Ich mag gebildete Frauen. Es heißt, ein Cherubim-Kriegsengel mit einem feurigen Schwert verhinderte, dass die beiden zurückkehren konnten. Warum erzähle ich dir das? Ganz einfach, damit du dir schon mal einen ersten Eindruck von Sonda Katar verschaffen kannst. Wenn sie Eva gewesen wäre, hätte sie dem Cherubim eine runtergehauen, ihm das Schwert abgenommen und damit den vermaledeiten Obstbaum gefällt …«



Ar'ellana beugte den Kopf vor und schüttelte ihn langsam. Die grünen Perlen klimperten in den langen, feuerroten Haaren. Sie lächelte. »Perfekt.«

»Deine Haare oder mein Angebot?«, fragte Harry.

»Beides. Dennoch gilt, dass du mir auch an Bord der MERCHANT noch etwas schuldig bist.«

»Den Job, den du haben willst, wirst du bekommen. Das ist ein einmaliges Angebot.«

»Du liebst es heiß und innig, dein Schiff, oder?«

Harry musste nicht in einen Spiegel schauen, um zu wissen, dass seine Augen strahlten. »Ich habe mein letztes Hemd dafür gegeben. Daher kommen auch die aktuellen Probleme. Ich habe, glaube ich, noch nicht erwähnt, dass einiges … wie soll ich sagen, im Argen liegt.«

»Wie etwa die Luftfilterung?«

»Woher weißt du das?« Harry warf einen letzten Blick auf Ar'ellanas nackten Oberkörper. Nachdem nun die Haare samt Perlen perfekt saßen, schien sie erstmals auf die Idee zu kommen, sich etwas anziehen zu können. Vielleicht hatte sie sich nackt eine bessere

Verhandlungsposition ausgerechnet. *Keine allzu dumme Überlegung*, dachte Harry.

»Man muss kein Genie sein, um auf einen zerstörten Luftfilter zu schließen.« Sie tippte sich auf die Nase, kaum dass sie das Gesicht aus dem Halsausschnitt ihres Shirts zwängte. »Dir haftet ein gewisser und leider nicht zu verleugnender Gestank an, mein Lieber. Du solltest eine Duft-Dusche aufsuchen.«

Mühsam unterdrückte Harry eine Schamesröte. Alles eine Frage der Disziplin. »Ich werde es noch hier auf *Lor Els Auge* erledigen. Also den Haupt-Luftfilter ersetzen, meine ich jetzt … die Dusche sowieso.«

»Für das Letzte kann ich dir mein kleines Quartier zur Verfügung stellen. Es liegt nicht weit von hier, in zwei Minuten können wir dort sein. Aber ich frage mich schon, wie du einen Filter kaufen willst, wenn deine Taschen völlig leer sind.« Sie stieg in ihre Hose, die sich wie eine zweite Haut um die Oberschenkel legte.

»Ich muss es irgendwie hinbekommen. Danach brechen wir direkt auf. Nach Transalpha. Ich habe einen todsicheren Tipp erhalten. Dort erfahre ich noch mehr, aber eins weiß ich schon jetzt: Das, was dort auf uns wartet, wird uns zweifellos *stink*reich machen.«

Ar'ellana verzog keine Miene. *Naja, der Witz kann nicht bei jedem funktionieren*, dachte Harry. Savanna hatte jedenfalls gelacht. Wo sie sich inzwischen wohl herumtrieb? Er war gespannt, wie sie darauf reagieren würde, dass er bereits ein neues Mannschaftsmitglied angeheuert hatte. Und was für eines …

Wahrscheinlich würde sie ihm Vorwürfe machen, dass er nicht sein Gehirn zum Denken benutzt hätte, sondern andere Körperteile, die dazu ihrer Meinung nach völlig ungeeignet waren. Ein Grund mehr, noch einen anderen Erfolg aufzuweisen. Das Beste wäre zweifellos, den benötigten Luftfilter quasi im Gepäck zu haben.

»Ar'ellana«, sagte er deshalb, »du kennst dich doch auf der Station aus. Was müsste ein Mann tun, der dringend Geld benötigt, und der …« Seine Finger führten in einer geradezu perfekten Pantomime vor, wie er in atemberaubender Geschwindigkeit einen Stapel Karten mischte und anschließend Würfel auf ein Spielbrett schleuderte. »Der ein ganz passabler Spieler ist, wenn es darauf ankommt?«

Sie grinste, und es sah überraschend verschlagen aus. Offenbar steckte mehr in ihr als das perfekte, erotische Weib. »Ich würde ihm sagen, dass er zuerst herausfinden muss, wie viel Geld er genau benötigt.« Sie wandte sich um, ging zur Tür der Kammer. »Und danach würde ich meinen neuen Kapitän zur härtesten Spielrunde dies- und jenseits des Wurmlochs bringen. Viel Glück, Harry Chang. Du wirst es brauchen.«

*

»Dassissnichchdeinernscht.«

Aus dem Genuschel des Technikers glaubte Harry einen Ausruf des Unglaubens herauszuhören. »Was wird es mich kosten?«, fragte er den Leiter des Mini-Wartungs- und Reparaturtrupps der Raumstation – sprich: den Chef des Nuschlers.

»Nicht ganz billig«, versicherte dieser ebenso trocken wie nüchtern, während im Hintergrund der Techniker, der bis zur Hüfte in der aufgeklappten Maschine verschwunden war, dröhnend zu lachen begann. Es hallte aus den Lüftungsschlitzen.

»Und was heißt das konkret?«, wollte Harry wissen.

Der Leiter, ein vielleicht fünfzigjähriger Glatzkopf, dessen Gesicht kein einziges Härchen zierte (selbst Augenbrauen gab es nicht, was einen geradezu unheimlichen Eindruck hinterließ), zückte einen kleinen Würfel, dessen obere Flächen mit einer Menge von Tasten bedeckt waren.

Ein Taschenrechner, erkannte Harry.

Glatzkopf tippte wie wild, murmelte dabei Buchstaben- und Zahlenfolgen wie *AX-13* und *Sieben von Neun* – und ließ den Würfel schließlich wieder verschwinden. »Billiger wird's, wenn Sie sich für ihre ganze Mannschaft Atemmasken und ordentliche Sauerstoff-Vorräte anschaffen.«

Der Techniker kroch aus der Maschine und zeigte ein breites Pferdegrinsen. »Guttgesaggtscheffe!«

Das *Arschkriecher*, das ihm auf der Zunge lang, schluckte Harry wieder hinunter. »Das mag ja durchaus sein«, sagte er diplomatisch und verdrängte die Wut, die langsam vom Bauch zur Zunge vordringen wollte. »Aber ich will das Problem nicht übertünchen, sondern beseitigen.«

»War ja auch nicht ernst gemeint«, versicherte Glatzkopf. »Nun mal nicht gleich so beleidigt. Also für diese Anlage braucht es mindestens einen AX-13, besser ein neueres Modell. Einen Fünfzehner hätte ich noch da.«

»Wie viel?«, fragte Harry drängend.

»Wenn Sie sich so einen Schrott kaufen, glaube ich kaum, dass Sie auch nur die Hälfte besitzen.«

Zweimal nichts wäre auch nicht viel, dachte Harry. »Das lassen Sie nur meine Sorge sein. Ich habe da so einiges in petto.« Er warf Ar'ellana einen Blick zu, die gerade am Ende des Korridors vorüberging – sie schaffte ihre wenigen Habseligkeiten an Bord der MERCHANT. Ihr kleines Quartier in *Lor Els Auge* hatte sie bereits gekündigt; das Letzte, wozu sie es genutzt hatte, war, ihrem Gast eine Dusche zu gönnen. Und sich selbst. Als sie zu Harry geschlüpft war, hatte sie ihm versichert, dass er ihr *diesmal* keinen neuen Gefallen schuldig sei. So hatte sich die Dusche durchaus so lange hingezogen, dass Harry hinterher Mühe hatte, seinen vorher vereinbarten Termin mit der Wartungscrew noch einzuhalten.

Er fragte sich, wie es wohl werden würde mit Ar'ellana an Bord. Und mit Savanna. Natürlich hatte es ihm nie etwas ausgemacht, dass

sie mit dem pingeligen Vince Taglieri zusammen gewesen war – nicht auf dem Grund seines Herzens, aber trotzdem … und nun würde Savanna ihn mit Ar'ellana …

Er wischte die Gedanken weg. Es war müßig und unnötig. Man würde sehen, wie alles funktionierte, wenn es erst einmal so weit war. Falls Ar'ellana überhaupt mehr in ihm sah als ein Spielzeug und die Möglichkeit, von *Lor Els Auge* wegzukommen.

Und als Glatzkopf ihm die Summe für den AX-15 nannte, der momentan in seinem Lager stand, verging ihm ohnehin die Lust, an irgendetwas anderes zu denken, als an diese geradezu unglaubliche Menge Geld. Er komplimentierte Glatzkopf und Nuschler hinaus und machte sich klar, dass in der von Ar'ellana bezeichneten Spielhölle wohl die Partie seines Lebens auf ihn wartete.

*

»Sonda Katar ist unglaublich«, sagte Toler. In seiner Stimme schwang unverhohlene Bewunderung mit. Inzwischen hatten sie das *Wistls* verlassen und Toler führte Savanna durch ein Gewirr von dunklen, scheinbar verlassenen Gängen. »Sie kam auf einem Beiboot hierher, das sie auf einem Kridan-Schiff gekapert hatte. Sie hat zwanzig Jahre bei den verfluchten Vögeln gelebt. Auf irgendeinem abgelegenen Planeten. Sie war dort vogelfrei.«

»Vogelfrei?«, fragte Savanna.

Toler grinste. »Im doppelten Sinn. Wie sie dorthin gekommen war, weiß niemand, aber sie hat lange die letzte Widerstandszelle auf dem Planeten geleitet und mehrere Tausend Einheimische vor der Unterdrückung beschützt. Noch heute leben viele in einem unzugänglichen Canyon. Sonda hingegen ist von dem Planeten geflohen, mitten aus dem Kriegszentrum der Gotteskämpfer. Dazu hat sie die Mannschaft eines Schiffs unterwandert, sich an Bord geschlichen und im perfekten Moment ein Beiboot in ihre Gewalt gebracht, mit dem sie dann floh. Ein ganzer Schwarm aus Raumschiffen hat sie verfolgt und …«

Savanna hörte nicht länger richtig zu, konzentrierte sich stattdessen auf ihre Umgebung. Die Geschichte erschien ihr reichlich übertrieben. Ob Toler wohl tatsächlich daran glaubte? Oder machte er sich einen Spaß daraus, ihr einen womöglich an Bord verbreiteten Mythos aufzutischen?

Dieser Bereich von *Lor Els Auge* wurde offensichtlich nicht sonderlich häufig benutzt. Rundum war die sonst übliche Anpassung an menschliche Bedürfnisse nur ansatzweise vorgenommen worden – alles wirkte auf Savanna unnötig groß und von der Anordnung her seltsam unpraktisch; eben auf die Bedürfnisse eines Mantiden, eines zweieinhalb Meter großen Insektoiden, zugeschnitten.

Während sie eine geschwungene Wandzeichnung musterte, trat Savanna plötzlich ins Leere und schrie erschrocken auf.

Sie stürzte nach vorne, fand jedoch schneller als befürchtet Halt und konnte sich abfangen. Mit dem rechten Fuß knickte sie um. Scharfer Schmerz durchzuckte sie und raste durch das Bein bis zur Hüfte.

Der Schmerz jedoch verging, und auch die Abwehrhaltung, die sie unwillkürlich eingenommen hatte, weil sie instinktiv mit einem Angriff rechnete, löste sich auf. Sie war nichts weiter als in eine kreisrunde Mulde im Boden getreten, die etwa einen Meter durchmaß und ihrer Einschätzung nach nicht tiefer als fünfzig Zentimeter lag.

»Ich hätte dich vorwarnen sollen«, sagte Toler. »Aber wer diesen Weg so oft gegangen ist wie ich, kennt die Trinkmulden genau.«

»Trinkmulden?«

»Wir nennen sie so. Sie waren mit Wasser gefüllt, als die Mantiden noch die Station geführt haben. Wozu genau sie dienen, darüber haben sie sich noch zu den Zeiten ausgeschwiegen, in denen sie hier waren – war so eine Art Tabu für sie. Vielleicht ist dieser Gang auch ihre Version von einem Puff gewesen oder so etwas.«

»Puff«, wiederholte Savanna leise, während sie aus der Mulde trat.

»Bordell«, erklärte Toler.

»Mir ist das Wort geläufig«, versicherte die erste Offizierin der MERCHANT angenervt. »Gehen wir weiter.«

Die nächste Trinkmulde – *Puffmulde,* dachte sie und bekam das Bild zweier riesiger Gottesanbeterinnen nicht aus dem Kopf – brachte sie etwas eleganter als zuvor hinter sich. Ihr fiel auf, wie still es inzwischen geworden war; der allgegenwärtige Lärm der Raumstation schien mit einem Mal Lichtjahre entfernt zu sein.

Matte Lampen tauchten diesen Korridor in dumpfes Zwielicht. Ihr wurde mulmig im Magen, und sie fragte sich plötzlich, ob Toler sie in eine Falle locken wollte. Sie folgte ihm gerade in einen abgelegenen, menschen- und alienleeren Bereich von *Lor Els Auge* – und sie kannte Toler gerade einmal seit einer Stunde.

»Hier unten soll ein …« Sie suchte nach dem richtigen Wort. »… Versammlungsort sein?«, fragte sie skeptisch.

»Sieht ganz so aus, als wäre seit Jahren keiner mehr hier gewesen.«

»Es handelt sich nicht gerade um eine offiziell registrierte Kneipe, die ihre Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Regierung der Solaren Welten abliefert und brav ihre Abgaben leistet.« Toler blieb stehen. »Aber ja, es sind eine ganze Menge Leute hier. Oder denkst du, um die nächste Ecke warten einige Kumpel von mir, die sich schon grinsend die Hände reiben, weil ich ihnen eine Frau auf einem Silbertablett serviere?«

»Es würde ihnen nicht gut bekommen«, sagte Savanna kampflustig.

»Ich bin überzeugt davon, dass du dich wehren könntest«, meinte Toler. »Gegen sie zumindest. Gegen mich wahrscheinlich nicht.«

»Wollen wir es darauf ankommen lassen?«

»Heute nicht.« Toler legte die flache Hand auf eine kleine, kaum erkennbare Sensorfläche auf der Wand.

In der nächsten Sekunde klappte ein Sichtfenster in Kopfhöhe auf. Ein grimmiges Gesicht – zu Savannas Überraschung weiblich – fixierte die beiden Neuankömmlinge. »Du bist es.« Mit dem Klang dieser Worte hätte man Eis zum Schmelzen bringen können. »Wen hast du dabei?«

»Eine Freundin. Sie ist sauber.«

Woher willst du das wissen, Toler?, dachte Savanna.

Das Fenster krachte wieder zu und ein Durchgang öffnete sich.

Toler und Savanna passierten die Türsteherin, ein bulliges Weib, das in etwa die Grazie einer Kreuzung zwischen einem Faultier und einem Elefanten besaß.

Dahinter öffnete sich ein etwa hundert Quadratmeter messender Raum, von dessen Seitenwänden zahllose Separees abzweigten. Savannas Schätzung nach tummelten sich hier etwa dreißig Gestalten.

Savanna brauchte keine fünf Sekunden, um den abstoßend würzigen Geruch der schwadendurchtränkten Luft als denjenigen eines leichten Rauschmittels zu identifizieren. In der Mitte des Raums stand eine kreisförmige Bar, hinter der zwei äußerst leicht bekleidete Bedienungen auf Gäste warteten, zwei Menschen, ein Mann, eine Frau. Rhythmen harter, technisch erzeugter Musik hämmerten durch die Luft.

»Was ist das hier?«, fragte Savanna.

»Hier werden die wirklich wichtigen Geschäfte gemacht. Insider vertreten die Meinung, *Lor Els Auge* existiert eigentlich nur, um diesem kleinen Treffpunkt einen geeigneten Rahmen zu bieten. Hier werden Existenzen vernichtet und andere aufgebaut, hier wird Politik gemacht, was dich vielleicht überraschen wird, und hier werden Verträge ausgehandelt.«

»Weiß die Regierung der Solaren …«

»Die Verantwortlichen wissen davon, aber keiner war je in seiner offiziellen Funktion hier. Du weißt schon, wer diesen Raum betritt, legt sein Amt ab. Aber falls du darüber nachdenkst – nein, es stand nie zur Debatte, diesen Laden dichtzumachen. Wahrscheinlich würde das unsichtbare Netz zusammenbrechen, das den Betrieb von *Lor Els Auge* und damit den Verkehr durch das Wurmloch am Laufen hält. Du blickst hiermit sozusagen auf die Struktur *unter* der offiziellen Wirklichkeit. Herzlich willkommen, Savanna Dionga.«

*

Ar'ellana führte Harry durch einen Bereich der Raumstation, der ihm geradezu unwirklich vorkam. Sah man *Lor Els Auge* als riesigen Organismus an, waren dies hier seine Eingeweide – dort, wo sich niemand aufhielt und sich auch niemand aufhalten wollte.

»Du willst es also wirklich wagen?«, hatte sie gefragt und auf seine

Bestätigung hin kaum merklich gelächelt. »Gut, ich bringe dich hin.«

Nun marschierten sie durch einen halbdunklen Korridor, in dessen Boden hin und wieder große Mulden eingelassen waren. Die Luft war abgestanden, es roch muffig. Harry dachte sarkastisch, dass er sich an diesem Ort glatt wie zu Hause auf der MERCHANT fühlen könnte. »Dieser Bereich könnte wohl auch einen neuen AX-15 gebrauchen«, sagte er und grinste.

Ar'ellana versicherte ihm, dass sämtliche Technik in diesem Bereich hervorragend funktionierte, auch die Luftaufbereitung. »Man will einfach nicht, dass sich zufällig Besucher hierher verirren. Es ist ein … Geheimnis.«

»Ein offenes Geheimnis?«

»Keineswegs.«

»Aber du kennst es trotzdem?«

»Die wenigsten sind eingeweiht. Ich – nun, sagen wir es so: Ich *kenne* einige aus dem inneren Kreis. Sie sind meine Kunden.«

»Sie *waren* es. Du hast den Job gewechselt, vergiss das nicht.«

»Besser, ich plaudere es nicht aus, wenn einige meiner Ex-Geschäftspartner zuhören. Es würde ihnen nicht gefallen. Und ich möchte hier unten keine negative Aufmerksamkeit auf mich ziehen. Freu dich einfach, dass wir meinen Status ausnutzen können.«

Harry kam zu einer Mulde, die so breit war, dass sie den gesamten Korridor umfasste. Auch lag sie tiefer als alle Vorherigen. Man musste einen kleinen Sprung wagen, um in sie hineinzugelangen. Auf dem unebenen Boden schwammen einige Wasserpfützen. »Wann werden wir da sein?«

»Hier unten herrscht ein ziemliches Gewirr von Gängen – von dieser Seite bin ich auch noch nie gekommen. Aber ich schätze, es sind höchstens noch …« Sie brach ab, als sie auf der anderen Seite der Mulde wieder auf die normale Bodenhöhe des Korridors gelangte. »Tatsächlich, das erkenne ich wieder, gleich da vorne ist es.«

Harry konnte nichts Bemerkenswertes entdecken, schwieg aber. Ar'ellana kannte sich nun einmal besser auf dieser verwinkelten Raumstation aus als er. Er entdeckte das Sensorfeld erst, als sein neuestes Crewmitglied die Hand darauf legte.

Wenig später starrte sie durch ein Sichtfenster ein unfreundliches Frauengesicht an, das sich bei Ar'ellanas Anblick allerdings aufhellte. »Du bist's! Da werden sich einige aber freuen. Komm rein, es wird den Getränkeumsatz um einiges anheben und dafür sorgen, dass …« Ein Räuspern, dann ein sezierender Blick in Harrys Richtung. »Du hast jemanden mitgebracht?«

»Was dagegen?«, fragte Ar'ellana. »Heute ist doch keine geschlossene Sitzung, oder?«

Das Fenster schloss sich, dafür öffnete sich ein Eingang. Der Koloss von einer Frau, der dahinter sichtbar wurde, beugte sich vertrauensvoll zu Ar'ellana und flüsterte etwas. Harry glaubte *»Ist schon der zweite Neue heute – vor einer knappen Stunde kam schon*

jemand zu zweit«, zu verstehen, kümmerte sich aber nicht weiter darum. Was ging es ihn an?

Im Inneren führte ihn Ar'ellana zielstrebig durch die dunstige, rauschmittelverseuchte Atmosphäre, vorbei an einer Bar, hinter der ihn ein muskelbepackter Schwarzhaariger angrinste, hin zu einem Separee. Sie blieb vor einer Trennwand stehen.

Trennwand?

Harry musterte das, was vor ihm aufragte. Trennwand war wohl kaum das richtige Wort. Es war ein flimmerndes, halb durchsichtiges Etwas, hinter dem nur verschwommen die Konturen einiger Personen zu erkennen waren. Und obwohl es rundum alles andere als leise war, drang aus dem Separee kein Laut zu den beiden Neuankömmlingen.

Sein Blick wanderte zur Decke. Dort entdeckte er genau das, was er erwartet hatte – eine metallene Leiste, das Gegenstück zu derjenigen, die im Boden versenkt war. »Ein energetischer Vorhang?«

»Das Effektivste, wenn man nicht gestört werden will und wenn keiner hören und sehen soll, was dahinter vor sich geht.«

Harry wurde es flau im Magen – ein seltenes Gefühl für ihn. Wahrscheinlich konnte hinter dieser Energiewand jemand ermordet werden, ohne dass es im Außenraum jemand bemerkte.

Harry sah sie skeptisch an. »Allerdings ist es auch hinderlich, wenn man hineingelangen will.«

Ar'ellana lächelte maliziös, schob sich eine Strähne ihres roten Haars über die Lippen und kaute auf einer der Perlen. »Mein Name öffnet nicht nur Türen, sondern auch energetische Vorhänge.«

In der Tat kam keine zehn Sekunden später jemand auf sie zu. Es war der muskelbepackte Halbnackte, den Harry bereits hinter der zentralen Bar flüchtig bemerkt hatte. »Ar'ellana – erwarten sie dich?«

Sie verneinte. »Allerdings habe ich ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen, Roan.«

Roan atmete tief ein, was seinen Brustumfang noch einmal beträchtlich erweiterte. Als er sich bewegte, knackte das eng anliegende, winzige Stoff teil um seine Hüfte. »Schätzchen, wenn du wieder zurückkommst, kannst du dir in Zukunft selbst den Zugang freischalten. Ein Wort genügt, und du bist wieder im Team.«

»Schlechte Karten«, meinte Ar'ellana nur, und Harry fragte sich, ob es tatsächlich bedauernd klang oder nicht.

»Deine Aufgabe hier war gut.«

Sie nickte. »Ich bin gern mein eigener Herr, das weißt du.«

Soso, dachte Harry. *Deshalb heuerst du wahrscheinlich auch bei mir an.* Er beschloss, an diesem Punkt so bald wie möglich noch einmal nachzuhaken. Momentan jedoch gab es Wichtigeres zu tun – wer wusste schon, ob er überhaupt in absehbarer Zeit die Raumstation verlassen konnte. Ohne den Luftfilter jedenfalls, das schwor er sich, würde er nicht ablegen.

»Überleg es dir«, forderte Roan. »Ich kündige dich an und öffne danach für dich.«

»Und für meinen Begleiter.«

Ein abschätziger Blick. »Und für ihn. Auf deine Verantwortung.«

»Mach dir keine Sorgen.«

Harry durchdachte noch einmal seinen Plan – wenn man es überhaupt so nennen konnte. Im Grunde genommen hatte er nichts und wollte mit einer Menge Bargeld das Spiel verlassen. Dass er es nicht mit leichten Gegnern zu tun hatte, war ihm dabei absolut klar. Ar'ellana hatte ihn mehr als einmal darauf hingewiesen und ihm vorgeschlagen, doch erst einmal eine Nacht darüber zu schlafen.

Das wäre jedoch gleichbedeutend damit gewesen, mit Savanna darüber zu sprechen … und seine erste Offizierin wäre natürlich die Stimme der Vernunft gewesen, die ihm die Flausen womöglich noch ausgeredet hätte. Dieses Risiko wollte er nicht eingehen und schon gar nicht einen neuerlichen Streit mit ihr riskieren.

Sie mussten danach nicht mehr lange warten, bis sich der Energievorhang auflöste und Harry auf die illustre Runde aus Profi-Spielern blicken konnte, mit denen er sich die nächsten Stunden herumplagen musste. *Zwei Menschen, ein J'ebeem, ein Sharaan*, erkannte sein geschulter Blick.

Niemand sagte ein Wort.

Ar'ellana trat in das Separee, Harry folgte. Hinter ihnen baute sich die Trennwand wieder auf; es summte, als sie sich schloss. Augenblicklich war jeder Lärm von außen abgeschnitten.

Und irgendwie fühlte sich Harry Chang wie in der Falle. Er erwartete fast, dass sich jeden Augenblick eine Schlinge um seinen Hals zuziehen würde.

*

Die Haut war intensiver rot gefärbt, als Savanna das von anderen J'ebeem kannte. Aber was sie an der geradezu legendenumwobenen Sonda Katar noch mehr überraschte, waren die Spuren einer Tätowierung auf dem Gesicht.

Savanna kannte sich in der j'ebeemschen Kultur gut genug aus, um zu wissen, dass solche Tätowierungen nur die Adligen dieses Volkes trugen. Und da sie keinen Grund sah, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, sprach sie diesen Punkt als Ersten an, kaum dass sie gegenseitig ihre Namen genannt hatten.

»Wie verschlägt es eine J'ebeem-Adlige nicht nur auf diese Raumstation, sondern sogar an *diesen* Ort?« Sie machte eine umfassende Handbewegung, die all das Ambiente einschloss, die hämmernde Musik, die drogengeschwängerte Luft, das Verborgene, die zwielichtigen Geschäfte …

»Lass uns später darüber reden.« Ihre Stimme war angenehm dunkel, volltönend und leicht rauchig. »Wenn ich weiß, wer du bist und was du von mir willst. Vergiss nicht, dass du hier die Neue bist.«

Sonda verzog die Lippen zu einem schmalen Lächeln, das so *menschlich* war, wie es nur sein konnte – offenbar lebte sie als J'ebeem schon lange unter Menschen; so lange, dass sie deren Gewohnheiten und Gesten angenommen hatte. »Du bist ohnehin nur hier, weil du einen guten Fürsprecher hast.«

Toler packte einen der Stühle an dem freien Tisch, zu dem sich die Drei zurückgezogen hatten. Sie hatten Sonda inmitten einer Traube von Zuhörern gefunden, die andächtig jedem ihrer Worte gelauscht und lautstark protestiert hatten, als sie mit Toler ging. Worum es bei ihrer Erzählung ging, hatte Savanna nicht mitbekommen.

Während er sich setzte, schwieg Savanna und dachte nach. Sondas Reaktion machte ihr die J'ebeem nur noch sympathischer. Sie hatte etwas an sich, das auf Savanna vom ersten Moment an sympathisch wirkte. Was genau es war, konnte sie nicht bestimmen – es war jedoch ein beruhigendes Gefühl.

Die J'ebeem schwang sich ebenfalls auf einen Stuhl. Anders konnte man es kaum nennen: Die Bewegung war zu elegant, um es als einfaches *hinsetzen* zu bezeichnen. Die glatten schwarzen Haare endeten kurz über den Schultern.

Savanna blieb stehen, ganz bewusst. Sie beugte sich über die Lehne des Stuhls nach vorn, stützte sich auf der gläsernen Tischplatte ab. Ein wenig erschrak sie, denn das Material strahlte extreme Kälte ab. »Toler hat dich in den wärmsten Tönen empfohlen.«

»Recht hat er«, sagte sie.

Kein Wunder, dass Toler von ihr begeistert ist, dachte Savanna. *Sie ist genauso von sich selbst überzeugt wie er.*

In der Mitte des Tischs blinkte ein Sensorfeld.

»Sie erwarten unsere Bestellungen«, sagte Toler. »Da das Ganze ein Dienstgespräch ist, geht es wohl auf die reizende Dame, die uns eingeladen hat. Ich ordere uns etwas, mit dem ihr alle einverstanden sein werdet.« Weder das eine noch das andere stellte er infrage.

Savanna lag Widerspruch auf der Zunge, doch sie schluckte ihn hinunter. Stattdessen setzte sie sich ebenfalls und legte in knappen Worten dar, weswegen sie mit Sonda Kontakt aufgenommen hatte. »Zwar ist es selten, dass J'ebeem-Frauen frei auf dem Markt arbeiten«, endete sie, »aber ich hege keinerlei Vorurteile.«

Die Antwort war bestechend einfach: »Sprechen wir über Geld.«

Savanna wand sich und schaffte es, keine konkreten Zahlen zu nennen. »Der leitende Ingenieur – und genau darum geht es – wäre natürlich in einer besseren Situation als die anderen Mannschaftsmitglieder«, meinte sie schließlich. »Als Handelsschiff wäre die Entlohnung auch erfolgsabhängig.«

Sonda schwieg, trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte; jeder Aufprall hinterließ einen winzigen Abdruck, der sich rasch wieder verflüchtigte. »Ich bin dir noch ein paar Antworten schuldig. Lass mich dir eine Geschichte erzählen.«

*

Zuallererst muss ich einen Mythos zerstören. Es stimmt keineswegs, dass ich lange Jahre bei den Kridan gelebt habe. He, Toler, hast du ihr die Geschichte etwa erzählt? Du bist doch verrückt! Gerade du müsstest es doch besser wissen!

Wenn ihr wirklich wissen wollt, wieso ich auf Lor Els Auge *gestrandet bin, muss ich früh anfangen. Ein bisschen weiter ausholen. Vor fünfzehn Jahren gab es auf Ebeem, meiner Heimatwelt, eine Art Revolution von oben. Wahrscheinlich habt ihr davon gehört. Seitdem haben die Adelsclans nicht mehr so viel zu sagen wie früher.*

Wie genau unsere Rechte beschnitten wurden, das steht hier nicht zur Debatte. Spielt ja auch keine Rolle. Dass ich zum Adel auf Ebeem gehöre, dürfte ja auch dir, Savanna, nicht entgangen sein. Dein Blick auf meine Gesichtstätowierung war eindeutig.

Ich vermute mal, du kannst die Linien aber nicht lesen? Keine genaue Zuordnung machen?

Hm, gut so.

Ich stand in einer … nennen wir es schwierigen *Art der Liebesbeziehung zu einem Angehörigen des höchsten Adels. Er hielt von den überkommenen Strukturen genauso wenig wie ich, aber wir beide hatten mit der Revolution nichts zu tun. Ü-ber-haupt nichts, um das klarzustellen. Nicht, dass uns das Gedankengut völlig unsympathisch gewesen wäre, aber wir sahen keine Notwendigkeit zu großen Umwälzungen. Zu viel Stress, völlig unnötige Arbeit und darüber hinaus hat eine Revolution so etwas un-j'ebeemsches, unelegantes, versteht ihr?*

Warum schaust du so skeptisch drein, Savanna Dionga? Du glaubst mir nicht? Lass mich weitererzählen, dann kannst du immer noch über mich und meine Geschichte urteilen. Warum, frage ich dich, sollte ich dich belügen?

Ich war mit ihm zusammen, als die ersten … Unruhen kamen. Meine Familie war zu unbedeutend, um wirklich in Mitleidenschaft gezogen zu werden, aber seine stand geradezu im Brennpunkt der Ereignisse.

Keine Ahnung, wie viel ihr über die Revolution wisst. Die J'ebeem haben viel dafür getan, nur wenig an die Öffentlichkeit dringen zu lassen – planetenintern, und schon gar nicht in die Galaxis hinaus.

Ich habe mich – aus bestimmten Gründen, vielleicht reden wir irgendwann darüber – mit der Historie eurer Welt auseinandergesetzt und dabei auch gelernt, dass die Menschen sich einiger äußerst blutiger Revolutionsbewegungen rühmen können. Anfangs waren die benachteiligten Massen stets begeistert, dann rollten die Köpfe und sprachen die Waffen. Dann waren nicht unbedingt mehr alle davon angetan, richtig?

Auf Ebeem war es … hm, ähnlich. Und doch völlig anders. Wir verschwenden keine Zeit damit, uns besondere Hinrichtungsmethoden oder noch effektivere Folterinstrumente auszudenken. Natürlich gab es Tote,

das ist unabdingbar, aber alles läuft ein wenig, sagen wir, heimlicher ab.

Ssst, und der eine oder andere ist verschwunden.

Dummerweise erging es meinem Geliebten so. Gerade als ich bei ihm war, sagte ich das schon? Da das Ganze im Schlafzimmer ablief, konnte es mir nicht verborgen bleiben. Und das war das Problem.

Es war ein wenig turbulent, als wir uns gemeinsam wehrten. Wir waren beide nicht ganz ungeübt, was Kampfsport angeht, sodass die vier gedrungenen Meuchelmörder einige Probleme hatten. Eine Klinge raste auf mich zu, ein tödlicher, lautloser Stoß. Gezielt auf meine Kehle, brutal und radikal. Ein Schnitt, und es wäre vorbei gewesen.

Ich wich aus, schnell genug, aber trotzdem, etwas zu langsam. Ich habe immer noch eine kleine Narbe vom Halsansatz bis zum Ansatz des Brustbeins.

Trotzdem wünschte sich der Angreifer in seinen letzten Sekunden wohl, dass er auf die Lautlosigkeit seiner Waffe verzichtet und dafür einen Strahler verwendet hätte. Jedenfalls pfiff ich auf den Schmerz und überraschte ihn, indem ich zum Angriff überging. Blut aus meiner Wunde spritzte ihm ins Gesicht und verklebte seine Augen. Ich entwand ihm die Waffe und stieß etwas gezielter zu als er. Dieses gurgelnde und zischende Geräusch, mit dem die Luft aus seiner durchtrennten Kehle entwich … ekelhaft.

So hat mir meine Verletzung seltsamerweise das Leben gerettet. Deshalb trage ich meine Narbe mit einem gewissen Stolz. Es war das erste Mal, dass ich jemanden getötet habe.

Etwa zwanzig Sekunden später kam die Nummer Zwei auf diese Liste, auf die ich nicht sonderlich stolz bin. Ich trat ihm die Beine weg und brach ihm noch im Fallen das Genick. Es ging erstaunlich gut, gerade wie während einer Trainingsstunde. Meine Verletzung spürte ich in diesen ersten Minuten kaum, auch wenn sie mir danach ordentliche Probleme bereitete.

Das Letzte, das der gedungene Mörder sah, war allerdings nicht ich, sondern mein Geliebter. Und wahrscheinlich hat es diesem verfluchten Mördergesellen auch noch Befriedigung verschafft.

Denn es sah ganz so aus, als hätten die Attentäter ihr eigentliches Ziel erreicht.

Meinem Geliebten steckte ein Messer im Brustkorb, genau in der Höhe eines unserer Herzen, und ihm quoll Blut aus dem offenen Mund.

Hässliche Sache.

Vor ihm lag der dritte Angreifer und krümmte sich vor Schmerzen. Beide Unterarme waren gebrochen. Ich sagte doch, dass wir hin und wieder Kampfsport trainierten, oder?

Der Vierte allerdings stand hinter ihm. Und schnitt ihm gerade in dem Augenblick, als ich hinsah, mit einem zweiten Messer die Kehle durch.

Ich sehe immer noch seine Augen brechen.

Ich habe ihn geliebt.

Verdammt seien die Verwachsenen Götter!

Der Mörder hatte die Bewegung noch nicht zu Ende geführt, als ich

meinem Geliebten das Messer aus der Brust riss und seinem Killer zwischen die Augen stieß.

Eine Sekunde.

Eine einzige Sekunde zu spät.

Nur noch zwei waren am Leben – einer der Attentäter, mit zwei gebrochenen Unterarmen, und ich. Vier Tote, in vielleicht einer oder zwei Minuten.

Es kann verflixt schnell gehen.

Genauso wie es schnell gehen kann, einen ohnehin Verletzten, der inzwischen in Ohnmacht gefallen war, in den Tod zu befördern. Für ethische Bedenken ließ ich mir erst gar keine Zeit. Wenigstens hatte er danach keine Schmerzen mehr, ganz im Gegenteil zu mir. Mir ging es dreckig.

Ich versorgte mich mit einer kleinen Not-Medizin-Ausrüstung, wie sie jeder auf J'ebeem in den Hygieneräumen hat. Wenn ich an die kleinen, klaffenden Wundränder denke, wird mir heute noch übel.

Danach hielt mich nichts mehr auf Ebeem, und ob und wie die Revolution weiterging, interessierte mich nicht mehr im Geringsten. Ich habe es erst Jahre später erfahren. Ich war schon hier auf dieser verdammten Raumstation, als die Menschen sie noch nicht lange in Besitz genommen hatten. Ein Ort, so gut wie jeder andere. Hauptsache, ich musste keine J'ebeem sehen, sie hätten mich doch nur entweder an die Mörder oder an meinen Geliebten erinnert.

Mein Geliebter … ich weiß heute kaum noch, wie er aussah, aber ich fühle noch immer seinen Geruch und seinen Geschmack … in den Nächten, wenn ich schlafe. Und wenn ich dann aufwache, schwebt die Erinnerung langsam davon.

*

Ja, warum sollte Sonda Katar lügen?

Diese Frage hatte sie sich während der Erzählung der J'ebeem selbst gestellt, und Savanna fand für sich keine Antwort darauf. Dennoch konnte sie absolut nicht glauben, was sie gerade gehört hatte. Eine Geschichte voller Liebe und Verbrechen, voll geradezu *schwülstig echtem* Leben. Es passte nicht zu Sonda – oder zumindest nicht zu dem Eindruck, den Savanna von der J'ebeem gewonnen hatte.

Dieser Eindruck konnte natürlich völlig falsch sein, obwohl sich Savanna einbildete, eine gewisse Menschenkenntnis zu besitzen.

»Ist damit deine Frage beantwortet?« Sonda musterte sie mit undurchdringlicher Miene. »Deine Frage, wieso eine adlige J'ebeem-Frau auf dieser Raumstation logiert und nicht abgeneigt ist, einen Job auf einem menschlichen Handelsschiff anzunehmen?«

Savanna gab einen langgezogenen Brummton von sich und nickte langsam. Im selben Moment fiel ihr etwas auf, das Sondas gesamtes Kartenhaus zum Einstürzen bringen konnte. Diese Revolution lag

fünfzehn Jahre zurück.

Fünfzehn Jahre!

Wie alt mochte Sonda damals gewesen sein? Ihr Alter war schwer zu bestimmen, doch zweifellos war sie eine *junge* Frau. Es fiel Savanna schwer, sie sich vor fünfzehn Jahren in einer leidenschaftlich-erotischen Liebesbeziehung vorzustellen, auch wenn das Alter bei J'ebeem überhaupt schwer zu bestimmen war. »Du hast völlig allein auf dieser Station gelebt, als es hier kaum Menschen und noch mehr Aliens gab?«, fragte sie skeptisch.

»Sie haben mich akzeptiert. Ich war ein Exot für sie, und in dieser Rolle fühlte ich mich wohl. Ich war nützlich für sie, deshalb schickten sie mich nicht weg. Es gab eine Menge Arbeiten, die ich für die Aliens hier erledigen konnte. Hin und wieder ging ich sogar auf eine Außenmission, aber ich war stets froh, wenn ich zurückkehrte. Als dann auf der Station mehr und mehr menschliche Routine einkehrte, überlegte ich zu verschwinden … aber ich blieb. Irgendwie war ich inzwischen hier zu Hause.« Sie trank etwas von dem heißen Gebräu, das ihnen während ihrer Erzählung serviert worden war. Es schmeckte bitter und doch süßlich, ähnlich wie schwerer, dunkler Kakao, aber es hatte dennoch eine Kräuternote, die Savanna nicht identifizieren oder genauer hätte beschreiben können. »Inzwischen habe ich mich an den Anblick anderer J'ebeem wieder gewöhnt. Oder an den von Menschen.«

»Du wirst von deiner Seite aus mein Angebot also annehmen?«

»Von meiner Seite aus?«

Savanna lächelte. »Selbstverständlich werde ich dich testen, ehe ich dir einen so verantwortungsvollen Posten übertrage. Ich muss wissen, ob du der Aufgabe gewachsen bist. Schauen wir uns doch gemeinsam die MERCHANT an. Morgen früh?«

»Warum nicht jetzt?«

»Morgen früh«, beharrte die erste Offizierin. Es konnte nicht schaden, sich auch ein wenig geheimnisvoll zu geben. Sollte Sonda sich doch den Kopf darüber zerbrechen – Savanna hatte ihre Gründe, die allerdings sehr profaner Natur waren. Sie würde zuerst noch einige *Erkundigungen* einziehen. Wozu hatte man schließlich Verbindungen, wenn man sie nicht nutzte? Bevor sie sich mit einer so offenbar zwielichtigen Person einließ – da mochte sie noch so sympathisch sein –, wollte sie erst einmal wissen, was andere über Sonda Katar dachten. Und ob sich das mit ihrer Ansicht deckte.

Sie hob erstmals den breiten Krug, in dem die braune Flüssigkeit vor sich hin dampfte. Optisch hatte dieser Drink in etwa den Reiz von frischem Kloakenwasser.

Naja, passt ja zur Luftsituation auf der MERCHANT, dachte Savanna sarkastisch und nahm einen Schluck.

*

»Du hast kein Geld?«

Die Frage des dürren Menschen mit den ausgemergelten Spinnenfingern klang wie eine Mischung aus Amüsement, Ungläubigkeit und einer unverhohlenen Todesdrohung.

»Kein Geld?«, wiederholte er. »Und spazierst trotzdem hier herein und besitzt die Unverfrorenheit, mitspielen zu wollen?« Er straffte seine Haltung im Stuhl, musste offenbar bislang geradezu darin gelegen haben – jedenfalls befand sich sein Kopf nun nicht mehr dicht über der Tischplatte, sondern fast einen halben Meter höher. Er strich sich über seine höckerige Nase, die aussah, als sei sie bereits mehrfach gebrochen worden.

Kleine Augen sezierten Harry, der es gelassen nahm. »So ist es«, sagte der Eigentümer der MERCHANT.

Der Dürre und seine drei Mitspieler brachen in kicherndes Gelächter aus. Der fette J'ebeem, der nur aus Fleischmassen zu bestehen schien, hob sein Dreifachkinn. Die wabbelnde Haut war rötlich; er war der dickste J'ebeem, den Harry je zu Gesicht bekommen hatte. »Ohne Einsatz kein Spiel.« Die Worte klangen dumpf zwischen den wulstigen Lippen hervor.

Die beiden anderen Spieler schwiegen. Einer drehte einen Satz Karten – 32, schätzte Harry – zwischen den Fingern.

Er sieht mich an, als würde er mir jeden Augenblick das Genick brechen wollen, dachte Harry. Ar'ellana hatte offenbar nicht übertrieben. Dennoch blieb er ruhig, vor allem nach außen hin. Innerlich überlegte er bereits, wie er im Falle einer Konfrontation die Energiewand wohl am schnellsten und effektivsten kurzschließen konnte, um sich zu verdünnisieren. »Dass ich etwas bieten muss, ist mir natürlich klar«, begann er eine sorgsam zurechtgelegte Strategie. »Ich dachte daran, dass wir eine erste Runde …«

Er kam nicht dazu auszusprechen.

»Sein Einsatz für die erste Runde bin ich«, unterbrach Ar'ellana. »Ich denke nicht, dass irgendjemand von euch etwas dagegen hat. Genauer gesagt, ein Termin bei mir. Eine Stunde.«

Das Kartenblatt wurde wuchtig auf den Tisch gelegt.

Die Spinnenfinger verschränkten sich ineinander.

Auf dem feisten Gesicht bildete sich am strähnigen Haaransatz ein Schweißtropfen.

Der vierte Spieler, der Sharaan, der offenbar keinerlei spezifische Merkmale aufwies – die man durch die komplette Verhüllung auch kaum gesehen hätte, schien zu grinsen. Auch wenn Harry wusste, dass er sich das einbildete, war er sicher, dass der Sharaan das tat.

Dennoch, Harry hatte Mühe, die Überraschung zu überwinden. *Davon* hatte Ar'ellana kein Wort gesagt. Ob sie diese Entscheidung spontan getroffen hatte? Er ließ sich nichts anmerken. »Noch irgendwelche Fragen?«

Die Antwort bestand darin, dass sich die Spinnenfinger über den

Tisch schoben und auf eine freie Stelle klopfen.

Harry folgte der unausgesprochenen Aufforderung, griff sich einen der beiden Stühle, die am Rand des Separees standen, und schob ihn knarrend an den Tisch. »Harry«, sagte er. »Harry Chang. Alles andere braucht nicht zu interessieren, richtig?«

»Völlig korrekt«, stimmte der Fette zu. »Dein Einsatz ist Ar'ellana, wie auch immer du sie dazu gebracht hast.« In seine Augen trat ein gierig-lüsternes Funkeln. »Ich gedenke dieses Spiel zu gewinnen. Irdisches Spiel, klassische Regeln. Poker. Texas Hold'em. Ich hoffe, ihr habt nichts dagegen«, sagte er mit einem Nicken in Richtung des fetten J'ebeem und des Sharaan. »Fragen?«

»Nein«, schnarrte das Mundstück des Sharaan. »Diesmal seid ihr Menschen ja auch in der Überzahl. Wir sind höflich, nicht wahr, Dapok?« Die roten Doppelkinne des J'ebeem wackelten. Harry interpretierte das als »ja«.

Harry griff sich das Kartenspiel und legte es neben sich ab. »Neues Blatt«, forderte er mit kühler Stimme.

Keiner widersprach, und wenig später öffnete Harry einen versiegelten Vakuum-Verschluss und schüttelte die Karten heraus. Er mischte mit flinken Fingern.

Sein Blick klebte auf den Karten, als er sie austeilte. Er roch Ar'ellana mehr, als dass er sie sah. Sie musste unmittelbar neben ihm stehen. Als er seine Mitspieler musterte, nahm er tausend Informationen in sich auf.

Nervosität beim Fetten – wahrscheinlich bestimmten bereits seine Lenden seine Gedanken. Er war kein ernst zu nehmender Gegner mehr, außer er hatte verdammt viel Glück.

Spinnenfinger zeigte das coolste nur denkbare Pokerface und setzte eine Summe, bei der Harry schwindlig wurde.

»Lassen wir die Karten sprechen«, sagte Harry, »das Spiel fängt gerade erst an.«

*

»Andor«, sagte Savanna und setzte ihr hinreißendstes Lächeln auf. »Es tut gut, dich zu sehen.«

»Heuchlerin.« Andor Krvallo, seit dreißig Jahren ein mustergültiger Offizier des Star Corps und nach Vincent Taglieri in etwa der steifste Mensch, den Savanna sich vorstellen konnte, saß kerzengrade auf dem unbequem aussehenden Stuhl hinter seinem pingelig aufgeräumten Schreibtisch. Jedes einzelne Ding stand exakt auf dem Platz, auf dem es perfekt zur Geltung kam und gleichzeitig am ökonomischsten zu handhaben war. Kein Krümel irgendwo auf der ebenholzschwarzen Oberfläche. »Savanna Dionga. Warum sollte sich eine wie du freuen, mich zu sehen?«

Savannas Lächeln vertiefte sich noch. »Du erinnerst dich also an

meinen Namen.«

»Vor fünfundzwanzig Jahren hast du den Dienst im Star Corps quittiert, weil …«

»Eine lange Zeit, um mir das immer noch vorzuhalten.«

»… du mit den Vorschriften nicht mehr zurechtkamst.« Krvallo schüttelte den Kopf. »Und ich halte dir gar nichts vor. Ich stelle fest.«

»Dein Gedächtnis ist noch immer so brillant wie damals. Also wirst du dich auch an unsere Freundschaft erinnern.«

»Eine gewagte Auslegung unseres Dienstverhältnisses.«

»Ich war deine Vorgesetzte und habe dir die eine oder andere Tür geöffnet.«

»Weil ich deinen Mangel an Disziplin geradezu perfekt ergänzte.« Der Offizier lehnte sich zurück; der Stuhl knarzte. »Du hast mich und meine Fähigkeiten ausgenutzt. Ich habe mittlerweile gehört, dass du das bei Vincent Taglieri immer noch tust. Erstaunlich, dass er auf dich reinfällt!«

Savanna verzog keine Miene. Sie hatte keine Lust, Krvallo zu erklären, dass es etwas ganz anderes war, dass sie mit Vince Taglieri verband. Etwas, das Andor sicher nie verstehen würde. »Ich habe dich gefördert.«

»Bist du in mein Büro gekommen, um mit mir zu diskutieren?«

»Ganz im Gegenteil. Ich bitte dich hiermit um Hilfe.«

Stille breitete sich in dem Fünfzehn-Quadratmeter-Raum aus, dessen Metallwände mit dumpfblauer Farbe gestrichen waren. Savanna roch den Duft nach weißem Tee und wollte gerade eine joviale Bemerkung darüber machen, dass Krvallo seinen Prinzipien offensichtlich treu geblieben war, als dieser auf seine Weise das Schweigen brach.

»Hilfe«, wiederholte er das letzte Wort seiner Besucherin. »Geht es also doch nicht ohne das Star Corps, was?«

Savanna wusste, dass sie schon fast gewonnen hatte. Noch ein wenig Arschkriecherei, und die Sache war erledigt. »In der Tat geht es um etwas, das einem geordneten Menschen wie dir ein Leichtes sein dürfte.«

»Ich helfe dir«, sagte Krvallo. »Vorher allerdings wäre da eine Kleinigkeit.«

»Wovon genau sprichst du?«

»Gib zu, dass ich dir schon immer überlegen war.«

»Wieso sollte …«

»Zieh dich aus und knie dich hin.«

Sie glaubte, sich verhört zu haben. »Was?« Sie kam sich vor wie in einer verkehrten Welt. Ein altgedienter Offizier des Star Corps sollte soeben tatsächlich …

Dröhnendes Lachen riss sie aus ihren Gedanken. »Dein Gesicht«, prustete Krvallo. »Es war herrlich. Vergiss es. Setz dich hin.«

»Ein Witz?«, fragte sie, immer noch verblüfft. »Von dir?«

»Ich bin seit drei Jahren auf *Lor Els Auge*. Mein Job ist sogar mir zu langweilig. Ich weiß, dass in den diversen Bars und …« Er winkte ab. »Überall brodelt hier das Leben, nur nicht für das Star Corps und seine Offiziere. Ich habe noch fünf Jahre vor mir, Savanna. Fünf Jahre! Etwas Abwechslung kann da nichts schaden.«

Einen Augenblick lang überlegte Savanna, ob sie ihm eine Alternative anbieten sollte, verwarf den Gedanken aber sofort wieder. Andor Krvallo auf der MERCHANT? Das konnte sie sich nun wirklich nicht vorstellen, der Arme wäre unter Harry Chang als Captain innerhalb kürzester Zeit wahnsinnig geworden. Sie lächelte trotzdem anerkennend. »Du hast dich offensichtlich verändert seit damals.«

»An wem gehen wohl zwanzig Jahre spurlos vorüber? Nun komm zur Sache, Savanna.«

»Okay.« Sie nickte und beschloss, nicht länger um den heißen Brei herumzureden. »Was weißt du über eine J'ebeem namens Sonda Katar?«



Nur noch der Fette und Harry waren im Spiel. Zwischen ihnen lag eine Menge Geld – bei Weitem nicht genug, dass sich der Sieger davon einen AX-15-Luftfilter hätte leisten können, aber es würde ausreichen, dass Harry einige Stunden im Spiel bleiben konnte, wenn er sich nicht allzu dumm anstellte. Und das hatte er nicht vor.

Bei alldem gab es allerdings ein kleines Problem. Noch hatte er nicht gewonnen.

»Eine Stunde mit Ar'ellana ist nicht genug«, stellte der Fette klar. »Nicht bei den Summen, die ich inzwischen auf den Tisch gelegt habe.«

»Dann zwei Stunden«, sagte Harry und rechnete insgeheim mit dem Protest seines neuesten Crewmitglieds. Er hatte keinerlei Recht, etwas Derartiges festzulegen, aber ihm blieb keine andere Wahl.

»Inklusive Sonderprogramm«, verlangte sein Gegner.

Ar'ellana lachte gurrend. »Nicht mit dir.«

Harry erwartete Ärger oder einen Zornesausbruch. Stattdessen grölten die beiden, die bereits ausgestiegen waren und auch sein letzter verbliebener Gegner zeigte sich amüsiert. »Zwei Stunden«, wiederholte er. »Karten auf den Tisch. Jetzt.«

Harry blieb keine andere Wahl.

Er deckte seine Karten auf.

Über die feisten Augen legte sich ein enttäuschter Schleier. »Dann werde ich wohl noch mehr Geld investieren müssen, um dich später …«

»Ich bin nicht mehr käuflich«, sagte Ar'ellana kühl. »Wer von euch hat nun genug Mumm, noch weiter mit meinem neuen Boss zu spielen?«

Den hatten sie alle, und Harry musste seinen Gewinn nur noch verzehnfachen. Diesmal nahm er die Karten, mischte – und wusste, dass der Fette ab diesem Moment sein ganz persönlicher Feind war.

*

Savanna musterte die Bildaufnahmen, die in kleinen Projektionsrahmen den Schreibtisch zierten. Bewegliche 3-D-Bilder zeigten – nicht dass es sie sonderlich überrascht hätte – das Hauptquartier des Star Corps auf dem Jupitermond Ganymed. Über ein bemerkenswertes Privatleben schien Commander Andor Krvallo also noch immer nicht zu verfügen.

Andor selbst recherchierte im Rechner-Netzwerk der Raumstation und schien geradezu vergessen zu haben, dass er nicht allein im Raum war. Hin und wieder murmelte er etwas vor sich hin, zu undeutlich, als dass Savanna es verstehen könnte. Sie überlegte gerade, ob sie ihn um etwas zu trinken bitten sollte, als er sich ihr mit wenig zufriedenem Gesichtsausdruck zuwandte. »Hättest du mir keinen prickelnderen Auftrag geben können?«, fragte er.

»Ich glaube, dass Sonda Katar *sehr* prickelnd ist.«

»Nicht den offiziellen Quellen nach, die allerdings in ihrem Fall äußerst dürftig sind. Sie gehörte der J'ebeem-Flotte an. Das dürfte ja keine Überraschung sein. Ansonsten … nichts. Sie lebt seit Jahren auf *Lor Els Auge*, ohne dass sie jemals auffällig geworden wäre. Eine Langweilerin, wenn du mich fragst.«

»Oder jemand, der besonders gut verbirgt, dass sie alles andere als langweilig ist.«

Krvallo verschränkte die Arme vor der Brust. »Vielleicht ähnelt sie mir.«

»Glaub nicht, dass du nach nur einem Scherz in die Oberliga aufgenommen wirst«, erwiderte Savanna prompt.

»Vielleicht hätte ich vorhin austesten sollen, wie weit du gehen würdest.«

»Keine Chance«, versicherte Savanna. »Inzwischen würdest du ohnmächtig dort hinten auf dem Boden liegen und ich hätte die Informationen aus deinem Computer auch ohne deine Kooperation.«

»Sei dir da mal nicht zu sicher.«

»Das bin ich aber sehr wohl«, versicherte die erste Offizierin der MERCHANT. »Nimm es mir nicht übel, Andor, aber du wärst kein Gegner für mich.«

»Wir können es in einer Ringsimulation testen, wenn du willst. Ich bin nur noch vier Stunden im Dienst.«

»Ringsimulation?«

»Ein Kampfspiel. Voller Körpereinsatz. Mittel deiner Wahl.«

Das klingt gar nicht gut, dachte Savanna, die nicht die geringste Lust verspürte, in einem Kampf mit Krvallo so etwas wie *vollen*

Körpereinsatz zu zeigen. Offenbar hatte er sich wirklich verändert, und mit einem Mal erinnerte sie sich daran, dass er ihr schon damals, vor zwanzig Jahren, den Hof gemacht hatte. Und war da nicht diese eine Beförderungsparty gewesen, auf der sie – ganz im Gegensatz zu ihm – einiges zu viel von dem illegal eingeschmuggelten Wodka getrunken hatte?

Ja, plötzlich stiegen Details aus dem Nebel des Vergessens auf, die sie bislang erfolgreich verdrängt hatte, nachdem sie die Liste der auf *Lor Els Auge* stationierten Star Corps-Offiziere studiert und zu ihrer Freude Krvallos Namen entdeckt hatte.

»Wir werden sehen«, sagte sie unverbindlich.

»Savanna, das Leben ist alles andere als einfach. Du bist mit der MERCHANT hier, einem wracken Schiff, das …«

»Wrack ist ein wenig zu viel gesagt.«

Er zeigte sich nicht beeindruckt. »… das zudem keine Mannschaft mehr besitzt. Ein Freund in meiner Position könnte nichts schaden.«

»Woher weißt du das alles?«

»Über meinen Schreibtisch wandern sämtliche relevanten Daten und Namen. Ich nehme eine Voranalyse vor und koordiniere die Reihenfolge der Schiffe, die …«

»Du hast meinen Namen gelesen und schon mal vorgesorgt, weil du genau wusstest, dass ich umgekehrt über deinen Namen stolpern würde?«

»Ich gehöre dem Star Corps an und bin moralisch über jeden Zweifel erhaben. Ich würde meine Stellung niemals ausnutzen.«

»Natürlich nicht«, sagte Savanna und dachte an den Zieh-dich-aus-und-knie-dich-hin-Scherz. Waren sie nun doch wieder an diesem Punkt angelangt, wenn auch etwas zivilisierter, höflicher und weniger direkt?

Durfte das denn wahr sein?

Hatte sie nicht schon genügend Probleme, um die sie sich kümmern musste?

Er lächelte unverbindlich. »Heute Abend, in sechs Stunden, Ringsimulation? Wir können ja auch zuschauen, wenn du nicht selbst aktiv werden willst. Allerdings kann es sehr entspannend sein. Ein verrückter Sport, der in seinen Grundzügen von den Mantiden stammt.«

»Heute nicht«, sagte Savanna. »Okay? Ich melde mich morgen.« Sie stellte sich zwei Mantiden im Ringkampf miteinander vor. Allein schon wegen des Äußeren war die Assoziation mit irdischen Gottesanbeterinnen gar nicht zu vermeiden. *Sieh dich vor, Andor*, dachte sie. *Gottesanbeterinnen pflegen ihre Männchen zu verspeisen.*

*

»Mantidischer Klarnektar«, schnauzte einer der Spieler – derjenige,

der sonst kaum ein Wort von sich gab. Er trank Unmengen dieses hochprozentigen Gebräus, das schmeckte wie reiner, flüssiger Zucker.

Zu Harrys Überraschung nahm Ar'ellana eine der Flaschen, die auf dem Beistelltischchen standen, und schenkte dem J'ebeem ein. Er hätte nicht gedacht, dass sie sich als Bedienung betätigen würde, und schon gar nicht auf einen derart unhöflich vorgebrachten Befehl hin. Oder war es nur eine Art Reflex aus vergangenen Zeiten? Immerhin war sie früher offenbar in diesem Etablissement angestellt gewesen.

Der Kerl kippte den Klarnektar wie Wasser und schüttelte sich daraufhin, was eine Wolke Schweißgestank über den Tisch trieb.

Harry hingegen konzentrierte sich auf das Spiel und las die vielen kleinen Signale seiner Gegner. Die meisten davon, das hatte er inzwischen herausgefunden, produzierten diese ganz bewusst; sie dienten der Täuschung des Gegners. Andere hingegen waren tatsächlich das, was sie zu sein schienen: verräterische kleine Fehler, die im harten Spiel den Unterschied zwischen Sieg und Niederlage ausmachten.

Er nippte hin und wieder an einem starrschen Feuerlikör – er konnte sich nicht erinnern, jemals einen *echten* Feuerlikör in dieser Qualität getrunken zu haben – und konnte sich über nicht geringen Zuwachs seines erspielten Vermögens erfreuen.

Diese Spieler waren also das Beste, was die Unterwelt von *Lor Els Auge* aufzuweisen hatte? Vielleicht sollte Harry noch einige Wochen hier bleiben und auf diese Weise zu Geld kommen, zu merklich mehr Geld, als für den Luftfilter nötig war.

Er hatte sich bisher immer für einen recht passablen Spieler gehalten, aber offenbar war er besser als er selbst vermutet hatte. Das Ganze begann ihm direkt Spaß zu machen, die innere Anspannung verschwand mehr und mehr. Ob Ar'ellana deshalb ein so großzügiges Angebot unterbreitet hatte, um ihn in die Runde zu bringen? Hatte sie instinktiv erkannt, dass er den anderen überlegen war?

Er fühlte sich wie der König …

… und merkte nicht, dass im nächsten Augenblick damit begonnen wurde, ihm sein neu erworbenes Reich allzu gründlich zu entziehen.

»Spaß vorüber«, sagte Spinnenfinger. »Verdoppeln wir die Einsätze.«

Harry glaubte, in den Worten seines Gegenübers beginnende Wut und Frustration zu hören, aber der andere war nichts als ein Schauspieler. Ein ziemlich guter Schauspieler. Das merkte Harry Chang allerdings viel zu spät.

Keine Stunde später stand er vor dem Nichts.

Sein Gewinn hatte sich verflüchtigt und seine Gegner grinsten. Dem Fetten rann vor lauter Lachen sogar ein Speichelfaden über das Dreifachkinn. »Und jetzt?«, nuschelte er. »Soll Ar'ellana wieder für ein oder zwei Stunden ihrer kostbaren Zeit ihren Körper einsetzen?«

Das schmierige Lachen des Dicken gab Harry den Rest. »Keineswegs«, sagte er kalt. »Gehen wir doch auf Risiko. Ich brauche

Geld, und ich weiß, dass ich gewinnen kann.«

»Ein Verzweifelter«, spottete Spinnenfinger. »Was willst du setzen, Junge?«

»Alles, was ich noch habe. Mein Schiff. Die MEECHANT.«

Als es heraus war, fragte er sich selbst, ob er den Verstand verloren hatte.

*

Als Savanna die Tür hinter sich schloss und sich fragte, ob sie auf diese jämmerliche Information nicht lieber hätte verzichten sollen, wenn sie dafür Andor Krvallo gar nicht erst begegnet wäre, sah sie jemanden, mit dem sie nicht gerechnet hätte.

»Toler«, sagte sie.

Der Hüne hielt die Finger seiner rechten Hand im Vollbart vergraben.

Durch den Korridor schwadronierten eine Menge Leute, für die keiner der beiden einen Blick hatte.

»Du hast dir ein paar Erkundigungen eingeholt?«, fragte Toler. »Was weiß das Star Corps über mich?«

»Wie kommst du darauf, dass ich über dich geredet habe?«

Er grinste. »Schade. Es hätte mich wirklich interessiert. Also habt ihr nur über Sonda gesprochen? Du glaubst doch nicht im Ernst, dass das Star Corps auch nur irgendetwas über sie weiß? Oder täusche ich mich?«

»Eine Menge Fragen, die du da so beiläufig stellst, ohne dass es einen Grund gibt, dass ich dir Antworten liefern sollte.«

»Auch ich weiß gern, mit wem ich es zu tun habe. Wie gut, dass ich dich zufällig treffe. Ich war auf dem Weg zur MERCHANT. Du könntest mich begleiten.«

Zufällig treffe?, dachte Savanna. *Das glaubst du doch selbst nicht, Toler.* Es gefiel ihr gar nicht, dass der andere sie offenbar beobachtet hatte. »Welch ein Glück«, sagte sie, »denn du hättest in der MERCHANT ohnehin niemanden angetroffen.«

»Wo ist Harry Chang?«

»Er pflegt nicht, mich über jeden seiner Schritte aufzuklären.«

»Ich weiß, wo ihr billig an Nahrungsmittel kommt«, wechselte Toler unvermittelt das Thema. »Auch lang haltende Konzentrate und biologische Rohstoffe zur Wiederverwertung.«

»Wieso …?«

»Ich will dir nur beweisen, dass ich nützlich bin. Ich kenne mich auf dieser Raumstation aus. Ebenso wie Sonda. Und ich muss dir eins sagen, leider – mehr wirst du über uns beide nicht herausfinden. Entweder vertraust du uns – oder nicht. Du musst dich entscheiden.«

»Gib mir einen Grund, euch zu vertrauen.«

Er setzte sich in Bewegung. »Habe ich das nicht gerade? Ich weiß,

wo du billige Nahrungsmittel bekommst. Ihr müsst die Lager auffüllen. Ich helfe dir und löse Probleme für dich. Also wirst du nun mit mir kommen?«

Savanna überschlug in Gedanken die wenige Barschaft, über die sie noch verfügte. Es würde sich zeigen, wie gut Tolers Möglichkeiten waren. »Wie wäre es, wenn du mir auch einen billigen Luftfilter besorgst?«

»Das fällt wohl eher in Sondas Bereich. Aber ich bin sicher, dass sie dir behilflich sein kann, wenn es so weit ist.«

*

»Karten auf den Tisch«, verlangte der Fette. »Es geht um nackte Tatsachen.« Dabei lachte er glucksend und glotzte gierig auf Ar'ellanas Brüste, die den Stoff ihres Oberteils spannten.

Harry fühlte sich mehr als unwohl.

Die MERCHANT!

Er hatte die MERCHANT gesetzt und er war sich alles andere als sicher, dass er diese Partie auch gewinnen würde. Falls ja, waren seine Probleme mit einem Schlag vorbei – zugegeben. Der Gewinn würde für mehr als einen Luftfilter reichen. Falls er allerdings verlieren sollte, besaß er nichts mehr – nicht einmal mehr die Aussicht, sich in absehbarer Zeit eine MERCHANT III zulegen zu können.

Dann stand er wieder ganz am Anfang, und Ar'ellana würde er sich wohl auch abschminken können. Sie würde mit ihm auf die MERCHANT gehen, um die Station und ihr altes Leben hinter sich zu lassen; besaß er jedoch kein Schiff mehr, würde sie einen anderen Weg suchen und zweifellos auch finden – einen Weg, der nichts mit Harry Chang zu tun hatte.

Der Schweigsame offenbarte sein Blatt.

Harry hatte bessere Karten, doch da war er ohnehin nahezu sicher gewesen.

Auch den nächsten Spieler konnte er übertrumpfen.

Blieben Spinnenfinger und der Fette.

»Nun mach schon«, blubberte es aus dem feisten Mund, über dessen Lippen Schweißtropfen rannen.

Spinnenfinger warf die Karten auf den Tisch und fluchte.

»Bleiben wir zwei«, sagte Harry gelassen. Viel gelassener als es angemessen war angesichts der Tatsache, dass sein ganzes Schicksal von ein paar lumpigen Karten abhing.

Konnte er gewinnen?

Konnte er es *wirklich*?

Der Fettkloß sagte »Flush«, während er seine Karten präsentierte.

Das war es also.

Es war entschieden.

Der Boden schien unter Harry wegzubrechen.

»Du hast gewonnen«, sagte irgendeine fremde Stimme, irgendwo in einer anderen Welt. Dass er es selbst war, bemerkte er erst Sekunden später.

Der Fette lachte. »Hattest du daran etwa Zweifel?« Aus seiner Tasche zog er einen schmierigen Speicherchip. »Füll aus und bestätige, dass die MERCHANT nun mir gehört.«

Harry zögerte. Was, wenn er einfach von hier verschwand, so schnell es nur irgend ging? Er musste nur Savanna einsammeln, dann konnten sie mit einem Gewaltstart …

»Und denk gar nicht dran zu verschwinden«, flötete eine Stimme neben seinem Ohr. »Du hast keine Chance. Es war ein ehrliches Spiel, also bezahl deine Schulden.«

Er drehte den Kopf und kam sich mit einem Mal unsagbar dumm vor.

Er spürte noch Ar'ellanas Atem auf seiner Wange, als sie schon die wenigen Schritte bis zu dem Fetten ging, ihm über die Glatze strich und die linke Hand über seine wabbelnde Brust wandern ließ. »Ein Hoch auf den Gewinner«, sagte sie.

Ein Trick, dachte Harry. *Sie hat nur irgendeinen Verzweifelten eingesammelt, den sie in diese Runde bringen kann, damit er alles verspielt, was er nur verspielen kann …*

Ihm wurde übel, als Ar'ellanas Linke in den Schritt des Fetten vorstieß und dort offenbar das fand, was sie suchte. »Ein Hoch«, wiederholte sie.

Wie kann sie nur?, fragte sich Harry und gab sich die Antwort im nächsten Augenblick selbst: Die Entlohnung fiel wahrscheinlich großzügig genug aus.

Er füllte den Speicherchip-Schuldschein aus und fragte, ob er nun gehen könne.

»Versuch erst gar nicht zu fliehen«, wiederholte Ar'ellana.

Im nächsten Augenblick fiel die Energiewand. Lärm und Gestank schwappten Hairy entgegen. Er hatte alles verloren.

Aber irgendwie, sagte er sich, *werde ich mich auch aus dieser Misere herauswinden.*



Eine unruhige Nacht lag hinter ihr. Savanna Dionga hatte alles andere als gut geschlafen. Mit einem gewissen Unbehagen hatte sie darauf gewartet, am Abend mit Harry zu sprechen, um ihm von Toler und Sonda Katar zu berichten … doch Harry war überhaupt nicht aufgetaucht.

Irgendwann hatte sie sich, zu Tode erschöpft von den unzähligen Eindrücken, die in *Lor Els Auge* auf sie eingeströmt waren, in ihre Kabine an Bord der MERCHANT zurückgezogen und war sofort

eingeschlafen. Der Kloakengestank wirkte umso stärker, weil sie ihm einige Stunden entronnen gewesen war.

Etwas Wasser und frische Kleider machten einen neuen Menschen aus ihr. Ohne Frühstück schlurfte sie zu Harrys Privatkabine und hoffte, ihn nun dort anzutreffen. Auch wenn sie die erste Offizierin und einzige der Mannschaft war, die geblieben war – es gab einiges, das sie nicht alleine entscheiden wollte und konnte.

Harry öffnete ihr die Tür. Er sah gelinde gesagt schrecklich aus. Unter seinen Augen lagen dicke Ringe, seine Lippen waren spröde, in den Mundwinkeln schuppig, wie immer, wenn das Chaos über ihm einstürzte und er schwere Gedanken wälzte, die ihm den Schlaf raubten.

Seine Worte standen jedoch ganz im Widerspruch zu diesem ersten Eindruck. »Schön dich zu sehen. Ich habe einen Tipp bekommen. Einen *todsicheren* Tipp. Wir sollten so schnell wie möglich von hier verschwinden und erst mal …«

»Hast du einen Luftfilter?«, fragte sie. »Und eine Mannschaft?«

Er räusperte sich. »Nicht … nicht ganz. Wie sieht es bei dir aus? Mal ehrlich, fliegen wir eben mit stinkender Luft weiter und kümmern uns später darum. Wichtig wäre eher, zumindest einen Notbetrieb aufrechterhalten zu können. Wir brauchen einen Ingenieur und einen oder zwei weitere universell einsetzbare Leute.«

Katar und Toler, dachte sie. »Ich hätte da etwas für dich. Es dauert keine Stunde mehr, bis uns jemand aufsuchen wird. Ihr Name ist Sonda Katar. Wie es aussieht, unsere neue Chefingenieurin.«

»Wunderbar!« Die Erleichterung sprang ihm geradezu aus dem Gesicht. »Ich wusste, dass du die Beste bist! Die *Beste*!«

»Besser als die rothaarige J'ebeem-Sexbombe? Was ist eigentlich aus der geworden?«

*

»Besser als die rothaarige J'ebeem-Sexbombe? Was ist eigentlich aus der geworden?«

Die Worte stießen Harry übel auf. Gerade hatte er es geschafft, einmal für wenigstens fünf Minuten *nicht* an Ar'ellana zu denken. Ar'ellana, die Täuscherin. Das elende Miststück. Das raffinierte Weib. Die Hure. Die ihn aufs Kreuz gelegt hatte … und das nicht nur im wörtlichen Sinn.

Und dachte er an sie, dachte er auch an den Schuldschein. Daran, dass er die MERCHANT verspielt hatte.

Sollte er es Savanna sagen? Nicht, solange er es irgendwie vermeiden konnte. Seine Einschätzung der Lage änderte sich von Minute zu Minute. Immer wieder hatte er darüber nachgedacht, ob er einfach fliehen sollte. Mit etwas Glück entkam er und würde sich nie wieder hier blicken lassen müssen. Einem Handelsschiff war es

schließlich ein Leichtes, gerade diese Raumstation nicht anzufliegen. Wurmloch ade – aber was wollte er auch auf der anderen Seite der Galaxis?

Andererseits hörte er Ar'ellanas Aufforderung immer wieder, die ihm riet, es gar nicht erst zu versuchen. Wahrscheinlich hatte sie recht. Die Verbindungen von Leuten wie dem Fetten reichten für gewöhnlich weit, und es war wohl nur eine Frage der Zeit, bis Harry mit einer Bombe im Hintern aufwachte, falls er floh … oder eben nicht mehr aufwachte, weil in tausend Stücke zerrissen worden war.

Seine Gedanken drehten sich immer wieder im Kreis. Eins war klar: Eine logische Lösung für das Dilemma gab es nicht. Das Beste war wohl, tatsächlich irgendwie und irgendwo Geld aufzutreiben und den Fetten auszubezahlen.

Doch das war leichter gesagt als getan.

Oder genauer gesagt: Es war unmöglich.

»Harry?«, hörte er Savannas Stimme wie aus weiter Ferne.

»Dieses Weib war ein Biest«, sagte er, möglichst beiläufig. »Wollte mich reinlegen, aber da ist sie bei Harry Chang an den Falschen geraten. Ich hab ihr noch einen Hinweis aus dem Kreuz geleiert und …«

»Aus dem *Kreuz*?«, unterbrach sie spöttisch.

»Jedenfalls«, meinte er beleidigt, »würde ich deine Chefingenieurin gerne kennenlernen. Sonja wie …?«

»Sonda«, verbesserte Savanna. »Sonda Katar. Sie wird bald hier eintreffen.«

»Wunderbar.« Harry fühlte sich ein wenig besser. Mit einer guten Ingenieurin war es immerhin theoretisch *möglich* zu fliehen. Wenn er die Entscheidung, es tatsächlich zu tun, auch noch lange nicht endgültig getroffen hatte. »Dann sollten wir erst mal was essen.«

»Wie es der Zufall will, habe ich gestern noch eine Menge Nahrungsmittel an Bord geschafft.« Sie ging vor in Richtung des kleinen Raums, der ihnen als Hauptkantine diente.

Harry folgte. In der Tat war es wohl nicht das Schlechteste, einen Happen zu sich zu nehmen. Doch noch ehe sie die Kantine erreichten, schlug der kleine Melder an, den Savanna bei sich trug.

Sie aktivierte die Funkverbindung.

Eine warme, volltönende Stimme drang aus dem Empfänger. Harry konnte nicht gerade behaupten, dass der erste Eindruck, den er von der ominösen Sonda Katar gewann, ein sonderlich negativer war.

*

Harrys erster Eindruck hatte sich bestätigt, als er Sonda schließlich leibhaftig vor sich gesehen hatte. Ihre atemberaubende Figur, die glänzenden, schwarzen Haare, die Geschmeidigkeit, mit der sie sich bewegte – wenn all das tatsächlich mit soviel Ingenieurswissen

gepaart war, wie es schien, konnte es niemand Besseren als Sonda Katar geben, um den vakanten Posten an Bord der MERCHANT auszufüllen.

Allerdings fragte sich Harry, wieso jemand wie sie nicht längst auf einem großen, bedeutenden Schiff angeheuert und zum einen Ruhm und zum anderen Geld in rauen Mengen angesammelt hatte.

Nun, was ging es ihn an? Konnte er nicht auch einfach einmal Glück haben, gerade nach der Schlappe mit Ar'ellana?

»Darf ich?«, fragte Sonda später und öffnete gleichzeitig die Klappe in der Seitenwand des Korridors. Die Frage war offenbar rein rhetorischer Natur, ein *Nein* schien sie nicht einmal in Erwägung zu ziehen.

Harry sah ohnehin keinen Grund, es ihr zu verwehren, Einblick in die *Eingeweide* der MERCHANT zu nehmen; als designierte Chefingenieurin hatte sie nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht dazu. In seinen Gedanken war Sonda längst Teil seiner neuen Mannschaft.

Sie standen im Bereich der hinteren Schleuse des Schiffs. Aus der nun offen stehenden Reparaturluke quoll ein wüster Haufen von Kabeln aller Farben und Stärken. Selbst Harry, der alles andere als ein Spezialist in Sachen Technik war, blieb es nicht verborgen, dass dies alles andere als korrekt sein dürfte.

Sonda griff in den Wust hinein und ruckelte ein unscheinbares rotes Käbelchen heraus. »Dachte ich mir es doch.«

»Was?«, fragte Harry. »Dass hier nicht gerade sonderlich ordentlich gearbeitet wurde?«

Sie wedelte mit dem Kabel. »Dass diese Verbindung nicht aktiv ist. Zusätzlich zu dem defekten Hauptluftfilter verhindert es eine effektive Umwälzung und Regeneration der Atemluft.«

»Und das entdeckst du ausgerechnet hier bei der Schleuse?«

Sonda wandte sich um. Durch die rasche Bewegung rutschte ihr eine schwarze Haarsträhne vors Gesicht. Die rote Haut schimmerte durch das Schwarz. »Von wem hast du das Schiff gekauft? Wer hat es einst gebaut?«

»Ein Sharaan-Händler bot es feil«, sagte Harry kleinlaut. »Es sieht ganz danach aus, als hätte dieses Volk auch …«

»So ist es«, unterbrach seine Chefingenieurin – denn nach ihrer Entdeckung des Defekts war sie das für Harry endgültig, er würde sie um keinen Preis von der MERCHANT gehen lassen, ohne sie unter Vertrag zu nehmen oder seinetwegen auch durch einen Blutschwur zu verpflichten, was auch immer sie sich wünschte. »Also muss man wie ein Sharaan denken, um die Logik dieses Schiffes und seiner Technologie zu verstehen.«

»Klingt überzeugend«, meinte Harry, der keine Ahnung hatte, wie ein Sharaan dachte.

»Was weißt du über dieses Volk?«, fragte Savanna, die die beiden bei ihrer kleinen Besichtigungstour durch die MERCHANT begleitete.

Die J'ebeem sah vollkommen ernst aus, als sie antwortete. »Genug, um kein Schiff von ihnen zu kaufen. Aber daran werden wir wohl nichts mehr ändern können. Also machen wir das Beste daraus.«

Diese Einstellung gefiel Harry. »Ich würde *Lor Els Auge* gerne so schnell es geht verlassen, um …« *Um vor meinem Gläubiger zu flüchten, dem rechtmäßig die MERCHANT gehört,* dachte er. »Um einem Tipp nachzugehen, der sehr vielversprechend klingt. Es wird für uns alle ein lukratives Geschäft werden. Ein idealer erster Auftrag mit meiner neuen Mannschaft.«

Er hörte ein Seufzen, wie nur seine erste Offizierin seufzen konnte. »Du und deine Tipps, die dich quer durch die Galaxis führen! Daran wirst du dich gewöhnen müssen, Sonda – und auch daran, dass Kapitän und erster Offizier auf diesem Schiff nicht immer derselben Meinung sind.«

»Ich werde damit leben können«, kündigte Sonda Katar an, »solange ich meine eigene Meinung ebenfalls äußern kann.«

Nach Savannas Funkempfänger schlug nun auch Harrys Gerät an und meldete, dass ihn jemand sprechen wollte. Das konnte nichts Gutes bedeuten. Eine nichtssagende Entschuldigung auf den Lippen zog sich Harry zurück und zwinkerte Savanna verschwörerisch zu. Mochte sie ruhig denken, es würde mit dem ominösen Tipp zusammenhängen, wegen dem er angeblich so darauf drängte, *Lor Els Auge* wieder zu verlassen.

Nur wenige auf der Raumstation wussten, wie er erreichbar war. Die Stimme, die er gleich darauf hörte, hätte ihn am Vortag genauso unruhig werden lassen wie an diesem – aber aus anderen Gründen. Gestern wäre da noch jenes gewisse Prickeln gewesen – heute wurde ihm übel.

»Was willst du?«, schnauzte er Ar'ellana an, als er sich sicher war, dass Savanna und Sonda ihn nicht hören konnten. *Frauen,* dachte er, *überall nur Frauen.*

»Bist du zur Übergabe der MERCHANT bereit?«

»Das würde ich lieber mit meinem … Geschäftspartner selbst besprechen.«

»Ich spreche für ihn«, stellte die j'ebeemsche Hure fest. »Er mag es nicht, sich um vorbereitende Details zu kümmern.«

»Schlecht für seine Bettgenossin, was?«, meinte Harry spitz und genoss den ärgerlichen Laut, der ihm als Antwort entgegenschall.

»Ich bin nicht seine Bettgenossin«, sagte Ar'ellana dann.

»Was sonst?«

»Das tut nichts zur Sache. Ich melde mich bei dir, um dich noch einmal zu warnen, Harry. Ich mag dich.«

»Friede der Asche derer, die du nicht magst.«

»Spar dir die Bemerkungen. Ich habe getan, was ich musste. Es ist mein Job, Harry. Du warst das erste Opfer, das ich nicht mit einer gewissen Befriedigung in die Falle geführt habe.«

Er schluckte die nächste stichelnde Bemerkung hinunter. Was

brachte es schon? »Wovor willst du mich warnen?«

»Wahrscheinlich triffst du gerade Vorbereitungen zu fliehen. Tu es nicht. Brelano ist …«

Da erst fiel Harry auf, dass er den Namen des Fetten noch nie gehört hatte. *Brelano.* Irgendwie passte das zu dem unförmigen Kloß. Als er sich Ar'ellana und diesen wandelnden Fleischberg nackt im Bett vorstellte, wünschte er sich, für immer impotent zu werden. Aber nur eine Sekunde lang. »Was ist mit ihm?«, fragte er, um sich selbst abzulenken.

»Er ist ein hohes Tier in der Unterwelt. Er kann in *Lor Els Auge* alle Vorbereitungen treffen, die er nur mag. Es kostet ihn ein einziges Wort, und die MERCHANT wird daran gehindert, abzudocken. Und sollte es dir trotzdem gelingen, weil du dich über die offiziellen Anweisungen hinwegsetzt, wird er dich überall finden. Es gibt genügend Leute in seiner Schuld, die nur darauf warten, ihm einen Gefallen zu tun, indem sie dir einen Strahlerschuss in den Kopf jagen.«

So etwas in der Art hatte sich Harry bereits gedacht. Doch was änderte es schon? Hier bleiben konnte er ebenso wenig.

»Du wirst Besuch bekommen«, sagte Ar'ellana. »Bald schon.«

»Wer? Wenn du mich wirklich *magst,* dann …«

»Spinnenfinger. Er ist Brelanos Bote. Sein Geldeintreiber. Und mit ihm ist nicht zu spaßen. Harry?«

»Ja?«

»Sei vorsichtig.«

Das schlug doch dem Fass den Boden aus. Was sollte das? Welches kranke Spiel trieb Ar'ellana mit ihm? »Gibt es sonst noch etwas, das du mir zu sagen hast im Auftrag des fetten Sacks?«

»Er weiß nicht, dass ich dich warne.«

Harry hörte, dass sich Savannas Schritte näherten. Sie kam auf ihn zu.

Auf ihn … oder auf die Außenschleuse!

Er unterbrach die Funkverbindung und stellte sich seiner ersten Offizierin in den Weg. »Wohin willst du?«

»Es ist noch jemand gekommen. Ein Mann. Er sagt, er habe eine wichtige Botschaft und handle in Brelanos Auftrag. Sagt dir das irgendwas?«

»Keine Ahnung«, log Harry und drehte sich auf dem Absatz herum. Um Savanna alles zu erklären, blieb keine Zeit. »Ich muss weg. Sofort. Es … es geht um diesen todsicheren Tipp, du weißt schon.«

»Den Tipp?«, fragte Savanna ätzend.

»Ich bin bald zurück«, raunte Harry und verschwand, ehe seine Stellvertreterin ihn daran hindern konnte. Das Letzte, das er jetzt gebrauchen konnte, war ein Besuch von Spinnenfinger, der zweifellos im Namen seines fetten Chefs die MERCHANT offiziell in Besitz nehmen wollte. Wenn er Harry nicht antraf, würde sich notgedrungen alles verzögern. Darauf setzte Harry seine Hoffnung; Savanna würde

schon irgendwie zurechtkommen.

Doch, das würde sie.

*

»Er hat *WAS*?« Savanna konnte es nicht fassen. »Das ist ein schlechter Scherz, Mann!«

»Kein Scherz.« Dürre Finger streckten sich ihr entgegen; die ganze Hand wirkte wie die eines Skeletts, das sich statt in einen Handschuh in einen hautfarbenen Sack gewunden hatte. Dicht über dem Handgelenk verschwand der Arm in einem perfekt sitzenden, zweifellos sündhaft teuren Anzug. Aus der Jackentasche ragten einige dünne Antennen. »Dies ist der Schuldschein-Chip, den Kapitän Harry Chang ausgefüllt hat. Das Schiff gehört meinem Boss. Die Übergabe sollte noch heute stattfinden. Genauer gesagt, jetzt.«

Savanna schwindelte. Harry, dieser Idiot. Warum hatte er kein Wort gesagt? Na, warum wohl …? Nun wurde Savanna auch klar, warum er sich eben so seltsam verhalten hatte. Irgendwoher musste er gewusst haben, wer da Einlass in die MERCHANT begehrte, wahrscheinlich durch den Funkanruf. Es war dabei also mitnichten um einen der zahllosen *todsicheren Tipps* gegangen, denen Harry in schöner Regelmäßigkeit aufsaß.

»Zeigen Sie mir den Chip.«

Ein kehliges, trockenes Lachen war die Antwort. »Es handelt sich selbstverständlich nur um eine Kopie. Nicht dass Sie denken, es würde auch nur im Geringsten etwas ändern, den Chip gewaltsam zu zerstören. Das Original liegt längst bei der Sicherheitsabteilung dieser Raumstation. Nur damit klar ist, dass es sich um einen völlig legalen Vorgang handelt und nicht etwa um ein … wie sagt man, um ein *dunkles Geschäft*. Die offiziellen Stellen sind informiert, die Überschreibung des Eigentums ist rechtskräftig.«

Na wunderbar. Dennoch verspürte Savanna das dringende Verlangen, dem Dürren die Faust ins Gesicht zu dreschen, um ihre Wut abzubauen. Wenn allerdings Harry noch anwesend wäre – ihm hätte sie mit Freuden noch lieber die Nase zertrümmert.

So war das also. Sie, Savanna Dionga, zog los, um eine Chefingenieurin aus einem zweifelhaften Geheim-Etablissement zu engagieren und über sie möglicherweise zu einem der benötigten Luftfilter zu kommen; sie beschaffte einen Mann für alle Fälle, den auf der gesamten Station wohlbekannten Tausendsassa J.T. Toler; sie kümmerte sich darum, den Nahrungsmittelvorrat aufzufüllen … und was tat Harry? Er machte all ihre Bemühungen zunichte, indem er das Schiff, für das sich Savanna den Hintern auf riss, mal eben bei einer Partie Poker verlor.

Es war zum Aus-der-Haut-fahren.

»Es tut mir leid, Mister …« Sie schaute ihn auffordernd an.

Er schwieg.

»Ich wusste nichts von dieser Transaktion.« *Eine Geschichte*, dachte sie. *Ich brauche eine plausible Geschichte, um wenigstens Zeit zu gewinnen.* »Mister Chang unterlag einem gewaltigen Irrtum. Er glaubte, er könne seine Spielschulden nicht einlösen. Mir ist das jedoch möglich, auf eine ganz andere Art und Weise.« Sie sprach in ruhigem, besonnenen Tonfall. Und hatte keine Ahnung, wo das alles hinführen sollte. Auf eine ganz andere Art und Weise? Sie hatte nicht den Schimmer einer Ahnung, wie sie Schulden in dieser Höhe begleichen sollte. »Richten Sie das Ihrem Chef aus. Er ist doch sicher daran interessiert? Zweifellos ist er das, was will er schon mit einer Schrottmühle wie diesem Schiff, das sogar ein Sharaan-Händler für einen lächerlichen Preis auf dem Markt geworfen hat. Sie wissen doch, wie diese Sharaan sind, oder? Sie holen aus dem letzten …«

»Halten Sie endlich den Mund«, forderte Spinnenfinger. »Sie wollen die Schuld anderweitig auslösen? Sehr schön. Wie genau?«

»Ich … ich muss das mit Harry Chang besprechen. Ich benötige etwas Zeit.«

»Zeit?«

Savanna nickte.

Der andere schwieg; in der völligen Stille konnte die erste Offizierin der MERCHANT hören, wie im Hintergrund, nur wenige Meter entfernt, Sonda irgendwelche Arbeiten verrichtete. In einem Schiff, das denjenigen, für die sie noch nicht einmal offiziell arbeitete, gar nicht mehr gehörte.

»Nun gut.« Der Dürre schaute sich um. »Es gibt tatsächlich erstrebenswertere Objekte als ein Schiff, das offenbar bis vor Kurzem als Latrine gedient hat. Ich bin in zwei Stunden zurück. Vielleicht werde ich den ein oder anderen Posten vom Sicherheitspersonal dieser Raumstation mitbringen. Das kann wohl nichts schaden.«

Mit diesen Worten verschwand Spinnenfinger ebenso rasch, wie er gekommen war.

Kaum war Savanna allein, hörte sie leichte Schritte, die sich ihr näherten. »Hast du alles gehört?«, fragte sie Sonda.

»Alles. Und ich weiß, an wen Harry die MERCHANT verloren hat. Jeder, der etwas unter die Kulissen blickt, weiß von dem fetten J'ebeem. Von Msarro.«

»Msarro?«

»Er sitzt im Zentrum eines großen Netzes und lenkt alles. Wie ein Msssarrr, auch wenn er keiner ist. Wer sich in diesem Netz verfängt, der ist verloren, wenn Msarro – das ist im Übrigen ein Spitzname – es will. Er frisst jeden, der sich ihm in den Weg stellt.« Sonda verzog angewidert das Gesicht. »Übrigens sieht Brelano genauso aus, als würde er das tatsächlich machen. Er ist fett wie drei Männer.«

»Und jetzt?«

»Du hast gesagt, du hast einen Weg, die Schulden zu begleichen.«

»Es war gelogen.«

»Dachte ich mir. In dem Fall ist es wohl gut, dass du mich hast. Denn ich kenne tatsächlich einen Weg.«

*

Harry brannte ein Feuer unter dem Hintern – bildlich gesprochen. Und trotzdem konnte er die Flammen fast spüren. *Diesmal* steckte er wirklich tief in der Scheiße, und er hatte nicht die kleinste Idee, wie er sie lösen sollte.

Bislang hatte er sich nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Aus der MERCHANT zu fliehen und Savanna die Konfrontation mit dem Geldeintreiber zu überlassen, war geradezu jämmerlich. Doch momentan blieb ihm keine andere Wahl.

Er schlenderte über eines der Hauptdecks der Raumstation, beobachtete den Streit zweier menschlicher Kinder, wahrscheinlich Nachwuchs des Star Corps-Personals hier. Sie mochten fünf oder zehn Jahre alt sein; Harry fehlte in dieser Hinsicht jegliche Erfahrung, mit Kindern hatte er noch nie viel zu tun gehabt. Die beiden schubsten und stießen sich gegenseitig an. Eines – ein Mädchen oder doch ein Junge mit glatten, feinen und viel zu langen Haaren? – hielt das Modell eines stromlinienförmigen Hochgeschwindigkeits-Atmosphärenboots in der Rechten.

Nun war Harry nahe genug heran, um die ersten Worte des Streits verstehen zu können. »Du hast es mir einfach weggenommen, jetzt bin ich dran!« Das zweite Kind reagierte auf seine Weise auf diese scheinbar recht vernünftige Forderung: Es zielte mit der Rückseite des Atmosphäreboots auf den kleinen Kontrahenten und gab die Geräusche zischender Energieschüsse und kleiner Explosionen von sich.

Ein bulliger Mann stampfte auf die beiden zu. Sein Gesicht war vor Wut verzogen. »Nun ist aber gut«, schnauzte er die Kinder an. »Könnt ihr denn keine fünf Minuten …« Der Rest ging in schrillem Geheule der Kleinen unter, die plötzlich ein Herz und eine Seele waren, als der gemeinsame *Feind* aufgetaucht war.

Harry kam sich vor, als habe ihm jemand vor den Kopf geschlagen.

Die Lösung für sein Problem lag doch geradezu auf der Hand.

Er hatte schon fast einen Auftrag in der Tasche – Jo Schüssler hatte ihm von einem Ort in Transalpha erzählt, von diesem Doppelplanetensystem. Dort gäbe es womöglich ein lukratives Geschäft zu erledigen, wenn Harry nur ein funktionierendes Schiff hatte. Aus diesem Grund hatte sich Schüssler auch zu einem Kleinkredit verleiten lassen, mit dessen Hilfe sich Harry die MERCHANT II überhaupt erst hatte leisten können.

Es musste also nur ein wenig umgeplant werden. Schließlich waren sie doch keine kleinen Kinder … weder er noch der Fette, und schon gar nicht Ar'ellana. Nun würde sich zeigen, ob sie *tatsächlich* auch

halb auf seiner Seite stand.

Harry musste dringend einige Funkgespräche führen.

*

»Ich kenne Brelano«, wiederholte Sonda Katar. »Er hat drei hervorstechende Eigenschaften. Er ist fett, mächtig …« Bei jedem Wort klappte sie einen Finger aus der geballten Faust nach oben. Sie begann wie eine Asiatin von der Erde mit dem kleinen Finger. »… und spielsüchtig«, fügte sie zuletzt hinzu.

Savanna ahnte, worauf die J'ebeem hinauswollte. »Die ersten beiden Eigenschaften können uns nicht helfen. Aus der dritten kann man ihm allerdings eine Schlinge drehen.«

»Nicht auf offiziellen Wegen«, schränkte Sonda ein. »Bei dem Spiel, in dem der Kapitän die MERCHANT verloren hat, ging es entweder mit rechten Dingen zu – oder niemand, auch nicht sämtliche Ordnungskräfte der Raumstation zusammengenommen, können Msarro irgendetwas nachweisen. Ein Verfahren einzuleiten, wäre der reinste Hohn.«

»Aber?«

»Aber ich vergaß die vierte Eigenschaft des Fetten. Er mag Frauen. Vor allem Frauen wie uns beide. In diesem Fall wie *dich*.«

Die erste Offizierin der MERCHANT ahnte Böses. »Soll das etwa heißen, ich soll mit ihm …«

»Vergiss es! Gespielinnen fürs Bett hat er genug. Aktuell diejenige, die nicht nur als schönste, sondern auch als beste Hure von ganz *Lor Els Auge* gilt. Nein, wir müssen …«

»Eine J'ebeem?«, unterbrach Savanna. »Rothaarig, schlank und sie hört auf den Namen Ar'ellana?« Sie erinnerte sich noch genau an den Anblick; den Namen hatte sie vor wenigen Stunden von Harry erfahren, ehe er sich aus dem Staub gemacht hatte. Noch ehe Sonda aufgetaucht war.

»Du hast also auch schon von ihr gehört? Lass mich raten: Harry hat mit ihr Bekanntschaft geschlossen.«

»Wie es aussieht, wissen wir wohl beide, wie der gestrige Tag abgelaufen ist und wie es dazu gekommen ist, dass Harry überhaupt zu der unseligen Pokerrunde dazustieß.«

»Eine gute Schlussfolgerung deinerseits«, meinte die Ingenieurin. »Diesen Trick wendet Msarro gerne an, seinem Lockvogel kann angeblich niemand widerstehen. Schon gar kein Mann … aber auch so manche Frau hat sich bereits in diesen hübschen Fäden verfangen.«

Und Harry hat sich aus dem Staub gemacht, dachte Sonda. Hoffentlich suchte er nicht auf seine ganz eigene Art nach einer Lösung, die sie nur noch tiefer in den Sumpf ziehen würde. »Also, wie sieht dein Plan aus?«

Sonda musterte die erste Offizierin, ließ den Blick abschätzend über den ganzen Körper wandern. »Wie gut bist du im Kampftraining? Wirst du jemanden im Zweikampf besiegen können?«

»Dem Fetten schneide ich die Gurgel durch, ehe er auch nur versteht, was geschieht.«

»Nicht Msarro selbst. Er wird jemanden anderen schicken. Wahrscheinlich den netten Herrn, dessen Bekanntschaft du bereits gemacht hast. Und den du nicht unterschätzen solltest. Er ist bislang unbesiegter Meister der Ringsimulation.«

Mit einem Mal wähnte Savanna sich im falschen Film. »Ringsimulation?«

»Du hast schon davon gehört?«

»Ein … Freund hat mir davon erzählt.« Sie dachte an Andor Krvallo, Offizier des Star Corps und seines Zeichens alter Bekannter. Ihn hatte sie im Trubel der Ereignisse völlig vergessen und auch, dass ei darauf wartete, dass sie sich an diesem Tag bei ihm meldete.

»Der Dürre ist unbesiegter Champion des Simulationskampfs, was ganz erheblich zu seinem Nimbus beiträgt, dass man sich weder mit ihm noch mit Msarro einlassen sollte. Und ich bin sicher, dass sich Msarro auf ein neuerliches Spiel einlassen wird.«

»Ein Wett*kampf* im wörtlichen Sinne?« Savanna stellte sich vor, wie sie im wahrsten Sinn des Wortes um die Zukunft der MERCHANT in den Ring stieg. Tatsächlich war ihre Kampferfahrung alles andere als gering, sie beherrschte die eine oder andere exotische Kampfsportart, sie war bestens in Form … aber würde es reichen?

Sonda schaute die nachdenkliche erste Offizierin an. »Ich weiß leider wenig über die Ringsimulation, nur das, was jeder auf der Station weiß. Du darfst dich von der Bezeichnung *Simulation* nicht täuschen lassen. Es geht dabei sehr hart und sehr direkt zur Sache. Verletzungen sind an der Tagesordnung und es soll auch schon den einen oder anderen Toten gegeben haben. Aber mehr über die Hintergründe kann ich dir leider nicht berichten. Ich halte mich von den offiziellen Wettkämpfen fern. Von den inoffiziellen ohnehin.«

»Nicht nötig«, gab sich Savanna überzeugt. »Da kenne ich jemand anderen. Jemand, der heute ohnehin mit meinem Besuch rechnet.«

*

Sonda war in doppelter Mission unterwegs. Zum einen war sie auf der Suche nach einem Haupt-Luftfilter, zum anderen zapfte sie einige Kanäle an, um möglichst sofort eine Audienz bei Brelano zu erhalten. Die Sache mit dem AX-15 diente nur der Vorsorge – wenn Savanna die MERCHANT zurückgewann, konnte dadurch möglicherweise gleich noch ein Batzen Geld herausspringen. Man wusste ja nie.

Savanna hingegen begab sich auf direktem Weg an den Ort, den sie nie mehr hatte aufsuchen wollen, wenn es nach ihr gegangen wäre.

Die Zeit drängte, Spinnenfinger würde schon bald wieder in der MERCHANT auftauchen. Von den angekündigten zwei Stunden blieben inzwischen nur noch anderthalb.

Sie meldete vor der Tür mit dem Star Corps-Zeichen, unter dem der Name *Krvallo* in nüchternen Buchstaben stand. Das Besuchersignal hörte sie noch von draußen, im Büro tat sich jedoch nichts.

»Komm schon, Andor«, murmelte sie.

Und als sei dies wirkungsvoller als die offiziellen Wege, hörte sie hinter sich schwere Schritte.

Andor!

Erleichtert drehte sie sich um, doch ihr blickte eine junge Frau entgegen, die den militärischsten Eindruck erweckte, den Savanna je gesehen hatte. Harte, verkniffene Gesichtszüge, vollkommen bleichweiße Haut, die Star Corps-Uniform schien geradezu auf ihren muskulösen Leib gegossen worden zu sein. Sie verkörperte das Klischee all dessen, weswegen Savanna das Star Corps verlassen hatte.

»Kann ich Ihnen helfen?« Die Stimme war präzise wie ein doppelt geschliffenes Messer, das im Licht funkelte.

»Ich suche Andor Krvallo.«

»Er ist auf der morgendlichen Stations-Hauptbesprechung.«

»Wir haben einen Termin. Einen *wichtigen* Termin.«

»Wenn das so wäre, hätte er sein Büro wohl kaum verlassen. Glauben Sie mir, ich kenne ihn.«

»Sie arbeiten unter ihm?«, konnte sich Savanna nicht verkneifen.

Die Star Corps-Angehörige verzog keine Miene. Wahrscheinlich war ihr noch nicht einmal aufgefallen, worauf sie angespielt hatte. »Ihnen wird nichts anderes übrig bleiben, als hier zu warten. Minimum eine Stunde.«

»Hören Sie«, sagte die erste Offizierin der MERCHANT, als sich die junge Frau bereits wieder in Bewegung setzte, »ich kenne Andor auch. Wir sind alte Freunde. Helfen Sie mir, bitte – ich muss ihn dringend sprechen.«

»Wenden Sie sich an jemand anderen.«

Savanna hatte keinerlei Lust auf weitere Diskussionen, streckte den Arm aus und packte ihr Gegenüber am Arm. Der Stoff der Uniform fühlte sich noch immer so unbequem an wie vor fünfundzwanzig Jahren. »*Bitte*«, sagte sie. »Von Frau zu Frau.«

Die andere seufzte.

Savanna konnte es kaum glauben, aber sie hatte offensichtlich einen Nerv getroffen. Vielleicht war die junge Offizierin schon lange nicht mehr als Frau angesprochen worden. Das Star Corps hatte seine eigene Methode, das Privatleben in dieser Hinsicht aufzufressen.

Wie dem auch sei – keine fünfzehn Minuten später stand sie Andor Krvallo gegenüber und schaute ihn aus großen, unschuldigen Augen an. »Ich würde gerne alles über die Ringsimulation wissen«, sagte sie. Mit Bauchschmerzen und einem Gefühl, als vergewaltige sie sich

selbst, fügte sie hinzu: »Ausziehen und hinknien ist nicht, aber ich könnte mir vorstellen, dass ich am Ende zugebe, dass du mir schon immer überlegen warst, Andor.«

*

Harry war – bei allem Grund, unzufrieden zu sein – wenigstens für ein paar Sekunden endlich wieder einmal zufrieden. Das Gespräch mit Jo Schüssler war geradezu perfekt gelaufen.

Schüssler hatte ihm den Auftrag definitiv erteilt, dieses ominöse Doppelplanetensystem in Transalpha südlich von Karalon anzufliegen. Harry hatte bei den Dondari schon einmal davon gehört, auf diesem Doppelplaneten sollte ein mental begabtes Volk leben, es aber für nicht weiter interessant gehalten. Der Auftrag versprach, lukrativ zu werden, zumindest, wenn der gewünschte Kontakt zustande kam. Aber – und das war das Wichtigste: Zuerst sollte Harry im Aditi-System ein paar Relikte aus den dort vorgefundenen Tempeln holen – oder was die Ruinen dort auch sonst vorstellen sollten. Schüssler hatte sogar erwähnt, dass es dort im Moment keine Forschungen gebe – das Star Corps hatte andere Sorgen und selbst *Far Horizon* hatte sich mit seiner Telepathieforschung auf den Mars zurückgezogen.

Also waren die ersten Aufträge gesichert: Ein paar Antiquitäten auf Aditi besorgen, dann diese seltsamen Doppelplaneten auskundschaften. Schüssler hatte nicht darüber reden wollen, warum er den Doppelplaneten – den man wohl innerhalb der Regierung das Hunapu-System nannte, nach den göttlichen Zwillingen in der Mythologie der Maya – so interessant fand, aber Harry fragte auch nicht lange danach. Hauptsache, es war ein Auftrag und Jo Schüssler ließ ordentlich Geld dafür springen.

Wirkliche Entspannung gönnte er sich allerdings nicht, dazu gab es noch lange keinen Grund. Das schwierigere der beiden Gespräche stand ihm nun unmittelbar bevor. Er kramte im Speicher seiner Funkeinheit, bis er die gewünschte »Frequenz«, fand. »Hoffen wir das beste«, murmelte er und baute die Verbindung auf.

Am anderen Ende ging niemand ran.

Enttäuscht lehnte sich Harry mit dem Rücken gegen die Wand. Er saß auf dem Boden eines breiten Korridors, nicht weit von einer dubiosen Bar namens *Wistls* entfernt. Daraus drang Gegröle und Gelächter. Harry ärgerte sich, dass er nicht mal mehr über Kleingeld verfügte, mit dem er sich einen Drink hätte gönnen können. Seine Kehle brannte, die Mundhöhle war trocken.

Was nun?

Ungeduldig versuchte er es ein zweites Mal, und ausnahmsweise wurde Hartnäckigkeit mit promptem Erfolg belohnt.

»Harry.« Die Stimme am anderen Ende der Funkverbindung klang

gedämpft, als flüstere sie.

»Kannst du reden?«

»Kurz.«

»Hör zu, Ar'ellana – wenn dir wirklich etwas an mir liegt, wenn es stimmt, was du behauptet hast … dann hilf mir.«

»Ich kann Brelano nicht dazu bringen, dass er dir deine Schulden erlässt. Vergiss es. Übergib ihm das Schiff, das ist der beste Rat, den ich dir geben kann.« Sie sprach immer noch leise, und es tönte seltsam hohl, als halte sie zusätzlich die Hände wie einen Trichter vor den Mund, um den Schall zu dämpfen, damit sie in ihrer Umgebung nicht gehört wurde.

»Kann er mithören?«, fragte Harry. Aus dem *Wistls* torkelte ein Betrunkener, dessen grüne Augäpfel ihm einen unheimlichen Anblick verliehen. Harry fragte sich, welche Art Getränke in dieser Bar wohl serviert wurden.

Ein Seufzen. »Ich bin in seinem Badezimmer. Er hat gerade …«

»Red ja nicht weiter! Ich bitte dich nur um eins. Ich will einen Aufschub. Ich habe einen todsicheren Auftrag, der mir so viel Geld einbringen wird, dass ich meine Spielschuld komplett begleichen kann. Allerdings brauche ich dazu mein Schiff. Die MERCHANT. Ich kehre zurück, sobald es geht. In einer Woche, vielleicht in zweien, bin ich wieder da. Ich zahle alles, mit Zinsen. Von mir aus auch mit Wucherzinsen.«

»Einen Aufschub? Was glaubst du, mit wem du es zu tun hast?«

»Eine Woche … bitte! Bring ihn dazu.«

»Woher weiß ich, dass du zurückkommst?«

»Vertrau mir.«

»Nachdem ich dich reingelegt habe?«

Harry glaubte, im Hintergrund etwas zu hören. Es knackte, dann tönte Ar'ellanas Stimme lauter: »Nichts, Brelano! Ich komme gleich. Lass mir nur … ja, *sofort*. Okay.« Dann, wieder leiser: »Harry, ich muss zu ihm.«

»Hilfst du mir?«

»Er ist ohnehin stinkwütend auf dich, weil sein Bote dich nicht in der MERCHANT angetroffen hat.«

»Hilfst du mir?«

Es kam keine Antwort mehr. Stattdessen wurde die Funkverbindung gekappt.

*

Krvallo erwies sich als überraschend auskunftsfreudig. Zwar war Savanna ein wenig mulmig zumute, als sie sich fragte, welche Gegenleistung er sich möglicherweise erhoffte, doch derlei düstere Überlegungen verdrängte sie.

Eine Stunde später kannte sie die Tücken und Vorteile des

Ringsimulation-Kampfes so gut, wie sie ein außenstehender Zuschauer nur kennen konnte – in der Theorie.

Andor Krvallo zog seine Star Corps-Uniform mit einer tausendfach geübten Geste zurecht; genau dasselbe hatte er schon vor zwanzig Jahren getan. Vor zwanzig Jahren … zum ersten Mal seit Langem fragte sich Savanna, ob es nicht besser gewesen wäre, eine *normale* Laufbahn im Star Corps der Solaren Welten durchgezogen zu haben.

»Wie viel Zeit bleibt dir?«, fragte er.

»Bis zu meinem erneuten Treffen mit dem Boten weniger als dreißig Minuten. Danach wird erst feststehen, ob es überhaupt zu dem Deal kommt.«

Ihr Gegenüber grinste hinter seinem penibel geordneten Schreibtisch. Alles sah exakt genauso aus wie am Vortag, abgesehen davon, dass die 3-D-Bilder abgeschaltet waren und als leere Rahmen nur wenig Zierde boten. »Es wird dazu kommen. Und verlass dich darauf, dass du mich als Zuschauer hast. Um nichts in der Welt werde ich mir das entgehen lassen.«

»Wirst du mir …« Sie senkte verschwörerisch die Stimme und legte eine kleine Pause ein. »Wirst du mir *helfen*? Du verstehst schon.«

»Den Ablauf manipulieren? Vergiss es.«

Die Antwort erfolgte mit solch kategorischer Bestimmtheit, dass Savanna gar nicht erst versuchte, auf diese Art weiter zu bohren. »Ich habe nie gefragt.«

»Man mag von Msarro und seinen Leuten halten, was man will – in diesem Fall ist alles mit rechten Dingen zugegangen. Harry Chang hat sein Schiff in einem legalen Spiel verloren und trägt daran die Schuld. Wenn du ihn bei einem anderen Spiel herauszupauken versuchst, hast du meine besten Wünsche. Mehr nicht.« Sein Stuhl knarrte, als er sich erhob. »Oder doch … bestehe darauf, dass du eine Übungsrunde im Ring benötigst, um Chancengleichheit herzustellen. Appelliere an die Ehre oder solche Dinge; darauf wird Brelano anspringen. Der Kampf soll frühestens heute Abend, sagen wir gegen 22 Uhr Bordzeit, stattfinden. Wenn das Gespräch hinter dir liegt, iss etwas, stärke dich, trink eine Menge – und dann werden wir beide üben.«

Genau das, was du gestern schon wolltest, Krvallo. Du kommst wohl immer an dein Ziel, auf die eine oder andere Art, was? Sie nickte widerwillig. »Ich danke dir.«

»Du findest mich hier im Büro. Ich kümmere mich darum, dass uns am Nachmittag ein Ring zur Verfügung steht. Wistl schuldet mir ohnehin noch einen Gefallen. Oder besser gesagt, er schuldet dem Star Corps noch etwa tausend Gefallen.«

»Wistl? Der Inhaber dieser Bar?«

»Ihm gehören sämtliche Simulations-Ringe in *Lor Els Auge*. Oder dachtest du, sein Reichtum stammt von der Bar allein? Ach, noch etwas, Savanna …«

Sie stand ebenfalls auf. »Hm?«

»Du solltest dich auf etwas gefasst machen. Am Nachmittag während unserer Übungsstunde gibt es keine Zuschauer. Heute Abend jedoch wird es dir so vorkommen, als schaue dir die gesamte Galaxis zu.«

*

Brelano schien kaum glauben zu können, was er soeben gehört hatte. »Du willst – was?«

Ar'ellana blickte unschuldig drein. »Ach, dieser Harry Chang … er tut mir leid. Was willst du mit der Schrottmühle von einem Schiff?«

Die beiden saßen an einem fürstlich gedeckten Tisch, zwischen ihnen Früchte von vielen Planetensystemen, deren Beschaffung Unsummen gekostet hatte. Und Käse, unter blauen Sonnen gereift und so widerwärtig stinkend, dass es Ar'ellana den Magen umdrehte. Doch auch was dies betraf hatte sie schon vor langer Zeit gelernt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Hin und wieder überwand sie sich sogar und aß einen Happen; meist ließ sie den Käse jedoch dezent unter dem Tisch verschwinden, wo sich ein Reinigungsroboter um ihn kümmerte.

»Die MERCHANT ist ein stinkender Kloakenraumer«, fuhr sie fort. »Wenn Chang jedoch zurückkommt und dir Geld bringt, ist das …«

Zwischen Brelanos Fingern platzten ein Dutzend Guogga-Trauben. Der grellgelbe Saft triefte zwischen den fetten Gelenken hindurch und tropfte auf den Tisch.

Ar'ellana wusste, wann sie still zu sein hatte, und ein solcher Moment war nun gekommen. »Vergiss es. War nur so ein Gedanke.«

Msarro schlenkerte seine Wurstfinger aus. Traubenhaut und -saft schwirrten durch die Luft. Ein Stück klatschte gegen Ar'ellanas Stirn. Vorsichtig pickte sie es sich von der Haut.

Brelano griff nach einem Stück verschimmelten Käse und stopfte es sich in den Mund. Das war immerhin ein gutes Zeichen. Wenn er sich aufregte und aß, legte sich sein Ärger meistens. Wenigstens teilweise. Es hätte ebenso gut sein können, dass der Fette aufgestanden wäre und Ar'ellanas Gesicht in den Käse gedrückt hätte, bis sie fast erstickt wäre.

Oder ganz.

Einmal hatte sie schon geglaubt zu sterben, als er endlich von ihr abließ und sie sich die zähflüssige Käsemasse aus dem Mund fingern konnte. Seitdem fand sie den Gestank noch abstoßender als zuvor.

Damals hatte sie überlegt zu fliehen, sich aber aus freien Stücken dagegen entschieden. Ihr war es noch nie so gut gegangen wie als Brelanos Auserwählte. Ihr mangelte es an Nichts, sie hatte sogar einiges Geld zur Seite schaffen können; und das bisschen Sex, das er als Gegenleistung von ihr forderte, war zwar widerlich, aber sie hatte schon Schlimmeres erlebt, als diesem Klumpen aus wabbelndem

Fleisch zur Hand zu gehen.

Nur seine Wutanfälle vergällten ihr alles. Aber man konnte eben nicht alles haben.

Brelano schluckte und wischte sich mit dem Handrücken über den Mund. »Sinnie ist bei diesem Harry Chang. Oder bei seiner Stellvertreterin, diesem Menschenweib. Sie hätte eine andere Idee, mich auszuzahlen, hat sie gesagt. Ich bin gespannt.«

Davon hörte Ar'ellana zum ersten Mal. Aber was ging es sie an? Sie schalt sich ohnehin längst einen Narren, dass sie Harrys Bitte überhaupt entsprochen und seinen Wunsch vorgebracht hatte. Er war ein Opfer wie jedes andere auch, Schluss, aus, fertig. Es hätte ihn wirklich schlimmer treffen können. Schließlich trug er selbst daran die Schuld – und bei dem Pokerspiel war es ehrlich zugegangen. Er hätte auch gewinnen können. Bei dieser Rechnung gab es nur ein Problem: Brelano und seine Jungs waren zu gute Spieler, als dass sie jemals verloren.

Schweigend aßen sie weiter, und Ar'ellana überlegte, wie sie ihren Patzer wiedergutmachen konnte. Schließlich wollte sie in der Gunst Msarros nicht sinken. Sie hielt sich schon merklich länger als ihre Vorgängerinnen an seiner Seite, und sie plante, diesen Posten auch so schnell nicht zu verlieren. Nicht, ehe sie noch einigen Luxus genossen und eine Menge Geld beiseitegeschafft hatte. Dann konnte sie immer noch ihre Zelte abbrechen und in einer Nacht-und Nebel-Aktion verschwinden.

Jemand klopfte auf altertümliche Art und Weise an die Tür. Brelano gab mürrisch die Erlaubnis einzutreten.

Wenig später stand Sinnie am Tisch und nestelte mit seinen Spinnenfingern vor seinem Körper. »Entschuldige die Störung, Boss, ich dachte, du würdest gern davon hören. Ich war bei dieser Savanna Dionga, du weißt schon.«

»Weiter«, meinte Brelano gelangweilt.

»Sie hat darum gebeten, Changs Spielschuld mit einem Ringsimulationskampf zu begleichen.«

Ar'ellana konnte förmlich hören, wie Brelano die Luft anhielt. In seinen Augen entstand jenes sensationsgierige Glitzern, das sie nur zu gut kannte.

Msarro, der so an eine Spinne erinnerte, spann wohl in Gedanken längst das Netz, in dem sich nun auch Savanna Dionga verfangen sollte.

*

Harry kannte die MERCHANT gut genug, um sich heimlich an Bord schleichen zu können. Er betrat das Schiff so unauffällig wie möglich über eine Ladeluke, musste er doch ständig damit rechnen, dem Fetten oder einem seiner Jungs zu begegnen.

Innen schlich er durch die Gänge und tippte sich an einem Nebenzugang in den Bordcomputer, um herauszufinden, ob sich Savanna an Bord angemeldet hatte. Das war zwar nicht zwingend erforderlich, aber in dieser Situation würde sie es aller Wahrscheinlichkeit nach tun – oder ihm auf andere Weise eine Nachricht hinterlassen.

Wahrscheinlich kochte in seiner ersten Offizierin zwar eine Mordswut auf ihn, aber Harry wusste trotzdem, dass er sich auf sie verlassen konnte. Sie würde alles tun, um diese Situation zu bereinigen. Ärger und Streit würde es erst hinterher geben. Wenn es ein *Hinterher* gab.

Er entdeckte zweierlei. Zum einen eine Abwesenheitsnotiz von Savanna, zum anderen hatte sich Sonda Katar zum Dienst gemeldet und hinterlassen, dass sie sich im Hauptmaschinenraum einen ersten Überblick verschaffen wollte.

Savanna hatte die J'ebeem also offiziell eingestellt. Wunderbar. Sehr hilfreich, um mit einem Alarmstart von hier zu verschwinden.

Harry behielt seine Umgebung genau im Auge, als er sich auf den Weg in den Maschinenraum machte.

So weit ist es also schon gekommen, dachte er. In seinem eigenen Schiff fühlte er sich wie ein Verbrecher. Als er den Denkfehler in dieser Logik erkannte, durchzuckte es ihn schmerzhaft. Soviel Aufrichtigkeit besaß er doch noch: Die MERCHANT war keineswegs noch sein eigenes Schiff. Wenn er es genau nahm, schlich er als Einbrecher durch fremdes Eigentum.

Am Ziel angekommen, fand er zwar nicht Sonda, aber eine geöffnete Bodenluke, unter der sich nicht nur der übliche Kabelsalat verbarg, sondern auch ein Durchgang, der breit genug war, damit ein Mensch – oder eine J'ebeem – ihn passieren konnte.

Also kletterte Harry hindurch und schob sich Stückchen für Stückchen durch den engen Reparaturgang. *Zu eng*, dachte er stöhnend und zerrte seinen Wanst durch die Röhre. *Gibt es denn nur gertenschlanke Ingenieure? Müssen alle eine Figur wie Sonda Katar aufweisen?* Er selbst hatte offenbar ein wenig zu viel um die Hüfte. Hin und wieder musste er mühsam Kabelstränge zur Seite quetschen.

Seine Beharrlichkeit wurde jedoch belohnt … schon wieder.

Zuerst sah es so aus, als läge etwas Schwarzes auf dem Boden, dann lugte jedoch dunkelrote Kopfhaut hindurch. Sonda war noch eine Etage tiefer geklettert. Harry kannte die Struktur der MERCHANT gut genug, um zu wissen, dass sie sich an einer der Hauptleitungen zu schaffen machte.

Er blickte hinunter. Seine Chefingenieurin lag in verrenkter Haltung in einem winzigen Loch, gegen das der obigen Kriechgang verschwenderisch breit war. Durch die abgeknickte Körperhaltung reckte sie Harry ihren Hintern entgegen. *Ihren äußerst wohlgeformten Hintern*, erkannte Harry, der zum einen in perfekt durchtrainierte Oberschenkel und zum anderen in eine Taille überging, die man nur

als Volltreffer bezeichnen konnte.

Harry machte sich bemerkbar, und Sonda quälte sich mit einigen eleganten Schlängelbewegungen in die Höhe.

»Savanna hat mir zwei Aufgaben erteilt«, sagte sie. »Beide sind erledigt, wenn auch anders als geplant. Die Audienz bei Msarro hat sich erledigt, weil Brelanos Bote schon selbst dafür sorgt, dass sein Boss persönlich vorbeikommt, und die Sache mit dem Luftfilter habe ich auf meine eigene Art geregelt.«

Harry verstand nur Bahnhof. Wovon redete sie? Offenbar hatte sich während seiner Abwesenheit so einiges ereignet. »Kannst du bitte vorne anfangen?«

So erfuhr er von Savannas Plan, in die simulierten Ringe zu steigen und auf diese Weise die MERCHANT zurückzuerobern. »Dieser dürre Sinnie war hier, hat anschließend Savannas Vorschlag überbracht und später per Funk einen persönlichen Besuch Msarros angekündigt. Brelano hat also angebissen. Bleibt nur noch zu hoffen, dass Savanna den Kampf auch tatsächlich gewinnt. Was höchst ungewiss sein dürfte.«

»Wunderbar«, meinte Harry und beschloss, dass es durch die Entwicklung der Dinge nun keinen Grund mehr gab, sich weiterhin zu verstecken. Savanna und er waren schon immer ein perfektes Team gewesen. Wenn sie dies hier hinter sich brachten und danach den Auftrag im Hunapu-System erledigten …

Er malte sich seine Zukunft bereits in rosigen Farben aus, rief sich jedoch erst mal zur Ordnung. Noch war es nicht soweit.

»Und was hat es mit dem Filter auf sich und *deiner eigenen Art,* das Problem zu lösen?«

»Ich habe mir ein ausrangiertes Modell besorgt. Nicht mehr funktionsfähig, aber das Material ist noch intakt. Frag nicht wie, ich habe einige … Verbindungen genutzt. Gefallen eingefordert. Was nützt es mir schließlich, wenn hier in *Lor Els Auge* Leute sitzen, die mir etwas schuldig sind, und ich bin sonst wo in der Galaxis unterwegs?«

»Du hast den Luftaustausch also …«

»Einige Umbauten, etwas Improvisation, aber ja. Es wird bald alles erledigt sein.«

Also hätte ich mir das ganze Pokerspiel sparen können, dachte Harry frustriert. Das durfte doch nicht wahr sein …

»Wann wird der Fette hier sein?«

»Eine Stunde«, sagte Sonda. »Punkt 14 Uhr Bordzeit.«

Harry schauderte.

*

»Kein Versteckspielen mehr«, forderte Harry. »Unsere Differenzen legen wir später bei, okay?«

Savanna nickte. Nüchtern, kühl, sachlich. Professionell wie immer, wenn es darauf ankam. »Der Fettkloß samt seinem Mann fürs Grobe kommen jeden Augenblick. Danach habe ich meinen Termin bei Andor Krvallo. Ich kann dir gar nicht sagen, wie viel du mir schuldig bist, ganz egal, ob ich diesen Kampf heute Abend gewinne oder nicht.«

»Falls er überhaupt zustande kommt.«

»Das wird er«, versicherte Sonda. »Brelano hat längst angebissen. Eine gute Show lässt er sich nicht entgehen. Er liebt es, mit Menschen wie mit Puppen zu spielen.«

So wie mit Ar'ellana, dachte Harry und fühlte einen kleinen Stich. Wahrscheinlich glaubte sie, aus freiem Willen zu handeln, und merkte nicht einmal, wie sehr sie manipuliert und ausgenutzt wurde. Oder hatte er sich dieses Bild nur zurechtgelegt, weil es so herrlich dem Klischee entsprach? Vielleicht war Ar'ellana ein ebenso ausgekochtes Weib, wie sie zu sein schien, und alles andere als ein Opfer.

Eine Minute vor dem Unterweltkönig und seinem Lakaien traf Toler ein. Der vollbärtige Mann grinste Savanna an und meinte, es sei Zeit, seinen Dienst an Bord anzutreten.

»Es ist nicht alles so, wie …«, begann Harry.

Doch Toler winkte ab. »Ich weiß, Kapitän. Wenn die MERCHANT heute endgültig den Besitzer wechselt, bin ich wieder weg und verbleibe auf *Lor Els Auge*. In dem Fall habe ich wenigstens einen Tag Abwechslung hinter mir.«

»Mangelnde Offenheit kann man dir sicherlich nicht vorwerfen«, sagte Harry.

»Eine meiner zahllosen Qualitäten.« Toler schaute sich um. »Wann startet euer Treffen?«

»Jetzt«, drang eine zischende Stimme in den Besprechungsraum. »Wir waren so frei, uns selbst hereinzulassen.« Der dürre Sinnie trat neben seinem fetten Boss in den Raum. Unterschiedlicher konnten zwei Menschen kaum sein.

»Wo es doch längst uns gehört«, ergänzte Brelano und ließ seine Fleischmassen unaufgefordert auf einer Sitzbank nieder.

»Ein Stuhl in der nötigen Größe steht leider nicht zur Verfügung«, erklärte Harry nüchtern. »Deshalb habe ich …«

»Maul halten«, grollte Msarro. »Also, Savanna Dionga, du willst kämpfen? Sehr schön.«

»Ich gehe davon aus, dass dein Begleiter mein Gegner sein wird.«

»Er ist der Champion der Ringsimulation. Willst du wirklich freiwillig gegen ihn antreten?«

Savanna zeigte ein verwegenes Grinsen, wofür Harry sie nur bewundern konnte. Nach allem, was er vorhin in aller Eile über diesen Kampfsport gehört hatte, wäre ihm spätestens in diesem Moment das Herz endgültig in die Hose gerutscht.

»Die Wahl der Waffen gehört mir«, forderte seine erste Offizierin.

»Einverstanden?«

»So ist es üblich«, bestätigte Sinnie. Seine Spinnenfinger tanzten auf der Tischplatte. »Du bist die Herausforderin. Ich nehme an, du wählst den Kampf ohne Waffen und …«

»Messer«, unterbrach sie. »Genauer gesagt, altirdische Ritualdolche mit gebogener Klinge. Beidseitig geschärft, Klinge exakt zwanzig Zentimeter, leichte Widerhaken.«

Sinnies Lächeln wurde breiter. »Wie du wünschst.«

»Außerdem erbitte ich mir, dass der Kampf nicht vor heute Abend stattfindet. Ich muss mich mit den Begebenheiten vertraut machen. Das wäre nur fair gegen einen geübten Gegner wie dich.«

»Keine Einwände«, entschied Brelano, ohne zu überlegen. »Nur eins noch – wenn du gewinnst, gehört die MERCHANT wieder dir, ebenso der Teil der Gästekarten-Einnahmen, die Wistl traditionsgemäß an den Sieger abtritt. Was bietest du, wenn du verlierst, was zweifellos der Fall sein wird?«

»Nun, ich …«

»Ich mache dir einen Vorschlag«, unterbrach Brelano. An ihrer Antwort war er offensichtlich keineswegs interessiert. »Sinnie hier wird dich am Leben lassen und deinen Körper nicht allzu sehr verunstalten. Nicht an den Stellen, auf die es ankommt, zumindest.« Er lachte schmierig und brachte sein Dreifachkinn zum Wabbeln. »Danach gehst du in meinen Besitz über. Für ein Jahr. Auf Ehre und Vertrauen. Du wirst Ar'ellanas Stelle einnehmen. Ich bin ihrer und ihrer … *mangelnden Kreativität* überdrüssig.«

»Besitz?«, fragte Savanna und schüttelte den Kopf. »Du sprichst von Sklaverei?«

»Ein hässliches Wort, das die Leitung dieser Station niemals dulden würde.« Sinnie verknotete die Skelettfinger ineinander. »Sklaverei auf einer Raumstation, die von der Regierung der Solaren Welten geführt wird und auf der dauerhaft Personal des Star Corps stationiert ist. Nein, nein, wie undenkbar. Es ist eher eine Art nirgends schriftlich fixierter Vertrag, der letztendlich zum selben Ergebnis führt.«

Brelanos Oberkörper ruckte vor, seine massige Hand patschte auf die Tischplatte. »Du wirst meine Sklavin sein und du wirst nicht einmal daran denken, irgendeinen meiner Befehle nicht auszuführen. Verstanden?« Er lehnte sich wieder zurück und sprach merklich ruhiger und gelassener weiter. »Wir stehen in einem Vertrauensverhältnis, das auf gegenseitigem Respekt basiert«, sagte er dann. »Eine Art Dienerschaft, für die du fürstlich entlohnt wirst. Wir können gerne einen Arbeitsvertrag aufsetzen, wenn du es wünschst.«

»Nicht nötig«, meinte Savanna. »Ich habe verstanden.«

»Akzeptiert?«, fragte Sinnie.

Harry fühlte sich gar nicht wohl, als er das »Akzeptiert«, seiner ersten Offizierin hörte.

*

»Eins darfst du nie vergessen«, erklärte Andor Krvallo. »Der Gegner, den du vor dir siehst, ist nur eine Simulation, seine Waffen sind nicht real. Aber eure Gehirne sind an die Steuertechnik gekoppelt, und wenn Sinnie deinen Pseudokörper erwischt, wirst du den Schmerz spüren.«

Savanna bezweifelte die Wahrheit dieser Worte nicht, wenn sie sich auch nicht vorstellen konnte, wie es funktionieren sollte.

»Erklärungen sind müßig«, meinte Krvallo. »Man muss es am eigenen Leib erlebt haben.«

Die beiden wurden von Wistl, einem kleinwüchsigen Alien, den sie keinem Volk zuordnen konnte, in eine Halle geführt. Der Raum erinnerte Savanna sofort an eine antike Arena. Sie konnte das jubelnde Publikum förmlich vor sich sehen.

»Los geht's.« Wistl klebte einige Sensoren an Savannas Kopf. Zwei auf die Schläfen, einen in den Nacken, einen zwischen die Augen. Der Kleine gab einen blubbernden Laut von sich, murmelte ein »Muss sein«, und hob Savannas Oberkleidung. Ohne auch nur einen Blick zu riskieren, pappte er einen weiteren Sensor mitten zwischen ihre Brüste auf die bloße Haut.

»Das war's«, sagte Krvallo, der die Prozedur bei sich selbst längst erledigt hatte.

»Das war's?«, fragte Savanna ungläubig.

»Die Technologie, die dahinter steht, ist äußerst kompliziert. Verkürzt gesagt werden deine Gehirnströme gemessen, aufgenommen und zu dem zweiten Ring gesendet, wo sie von den Gegenstücken auf meinem Leib aufgefangen und verarbeitet werden. Gleichzeitig geschieht alles auch umgekehrt. Die Sensoren greifen auf deine Sehzellen, auf dein Schmerzzentrum, auf jede nur denkbare Nervenenergie zu und verwandeln Impulse in Eindrücke. Es ist real. Zumindest fühlt es sich so an.« Der Star Corps-Offizier schlug Savanna leicht auf die Schulter. »Warte nur ab, bis Wistl die Technologie aktiviert.«

»Geht endlich in die Ringe«, forderte der Alien. »Ich habe nicht ewig Zeit.«

»Wo sind die Waffen?«, fragte Savanna.

»Liegen in den Ringen bereit.« Wistl watschelte davon, in Richtung eines Steuergeräts, das in Form einer Säule zwischen den beiden Ringen aufragte.

Krvallo kletterte in den Rechten, Savanna nahm sich den Linken vor. Er erinnerte frappierend an einen irdischen Boxring. Die Fläche mochte fünf mal fünf Meter messen, rundum waren Seile in verschiedener Höhe gespannt.

Kaum betrat sie den Ring, legte Wistl einen Schalter um.

Und die Simulation begann.

Savanna ächzte unwillkürlich auf, so real war die Empfindung. Andor schien direkt vor ihr im Ring zu stehen und befand sich doch einige Meter entfernt in der Gegenanlage.

»Es ist kein Hologramm oder etwas Derartiges«, rief er herüber. »Niemand außer dir kann den Pseudokörper sehen. Das macht das Ganze für die Zuschauer umso interessanter. Gehen wir gleich zur ersten Lektion über, meine Liebe. Halt still, ich lande einen vorsichtigen Schlag.«

Das Abbild, das nur in ihren Gedanken existierte, vollführte dieselbe Bewegung wie sein Ursprung im zweiten Ring. Die Faust hieb leicht gegen ihre linke Schulter.

Die erste Offizierin der MERCHANT spürte die Berührung, fühlte leichten Schmerz.

Es ist nur eine Simulation, sagte sie sich, *hervorgerufen durch einen Impuls in meinem Gehirn.*

Doch obwohl sie das genau wusste, konnte sie an der Empfindung nichts ändern.

»Lassen wir die Waffen erst einmal liegen«, empfahl Krvallo. Erst als er sie erwähnte, nahm Savanna beiläufig die beiden Dolche wahr, die in einer Ecke des Rings auf ihren Einsatz warteten. »Ein Faustkampf. Bist du bereit?«

»Bereit«, sagte Savanna und begann den seltsamsten Schattenkampf ihres Lebens.

Sie focht mit einer Einbildung, mit einer Projektion ihrer Sehzellen, einer Manipulation ihres Gehirns. Und doch – wenn sie einen Treffer landete, spürte sie den Widerstand, hörte sie ihren einige Meter weit entfernten Gegner ächzen. Umgekehrt trieb ihr ein Treffer in die Magengrube die Luft aus den Lungen und ließ sie sich zusammenkrümmen.

Es war also genau das, was man ihr angekündigt hatte: ein äußerst ernster Kampf.

»Und nun die wichtigste Lektion«, rief Krvallo. »Heb deine Dolche auf.«

Während die Schattengestalt vor ihr sich ebenfalls bewaffnete, tat sie, wie ihr geheißen worden war.

»Es kommt darauf an«, sagte ihr Gegner aus den Reihen des Star Corps, »wie perfekt die Vernetzung zwischen den Sonden und deinen Nervenbahnen ist. Gestatte einen kleinen Test. Was, glaubst du, wird passieren, wenn ich dir – oder besser gesagt deinem Abbild – in meinen Kampfring mit dem Dolch den Unterarm ritze?«

»Ich fühle den Schmerz, genauso als ob du einen Schnitt durchführen würdest. Die Übertragung der Impulse …«

»Eine Möglichkeit«, unterbrach Krvallo. »Das ist in der Tat eine der beiden Möglichkeiten. Schmerz, aber keine Wunde.«

»Wie auch?«, fragte Savanna. »Es gibt keinen echten physischen Kontakt.«

»Die zweite Möglichkeit«, fuhr ihr Gegner ungerührt fort, »ist, dass

dein Körper die Impulse umsetzt. Die Verbindung zwischen Psyche und Körper ist eine wunderbare Sache, Savanna, die noch immer nicht vollständig erforscht ist. Es gibt heutzutage eine Menge Forschungsansätze, aber die Wissenschaftler in ihren Labors sollten sich vielleicht lieber einmal einen Kampf im Simulationsring anschauen. Dir sind psychosomatische Leiden ein Begriff?«

»Eingebildete Magenschmerzen oder so etwas«, meinte sie. »Man glaubt, unter diesem oder jenem Symptom zu leiden, und dann treten die Symptome tatsächlich auf. Es soll sogar zu Magengeschwüren oder ähnlichem kommen, rein aufgrund von Einbildung.«

»Einbildung«, wiederholte Krvallo genüsslich. »Okay, Savanna … dann spür nun bitte den eingebildeten Schmerz, wenn ich deinem Pseudo-Abbild einen winzigen Schnitt zufüge. Ich werde vorsichtig sein.«

Vor Savannas Augen führte die Projektion ihrer Gedanken die Klinge, die gar nicht da war, zu ihrem linken Arm und ritzte die Haut.

Ein scharfer Schmerz.

Die Haut platzte auf.

Teilte sich.

Blut quoll aus einem sauberen, wenige Zentimeter langen Schnitt.

*

Harry konnte es nicht fassen.

Gemeinsam mit Sonda und Toler beobachtete er den Übungskampf. Savanna und Krvallo – obwohl mehrere Meter voneinander entfernt – lieferten sich eine harte Auseinandersetzung.

Jeder der beiden schien direkt mit dem anderen zu ringen, vollführte geradezu groteske Bewegungen … Es war, als habe man eine Aufnahme in der Mitte auseinander geschnitten und projiziere sie auf zwei getrennte Leinwände. Nur dass der Schnitt sich ständig änderte und sich millisekundengenau dem Geschehen anpasste.

Der Blick auf jeden der beiden Kontrahenten war völlig frei, nichts und niemand schien sich im jeweiligen Umfeld zu befinden. Es war verblüffend zu sehen, wie sich die Körper zusammenkrümmten oder auch zurückgestoßen wurden, als haben sie direkte Treffer erhalten. Ja, sie schienen sogar zu interagieren, einmal hob Savanna ihr rechtes Bein und stieß es in der Luft gegen *Nichts*, drückte sich aber an diesem Nichts zurück und in die Höhe. Gleichzeitig brach Krvallo in seinem Ring zusammen.

»Die Macht der Einbildung«, sagte Toler. »Oder auch der Psyche, gekoppelt mit Impulsen einer hochwertigen Technik, ganz wie du willst. Es ist erstaunlich.«

Noch erstaunlicher fand Harry allerdings die beiden Schnittwunden, deren unvermutetes Entstehen er direkt beobachtet hatte – als sei ein

unsichtbarer Dolch durch das Fleisch von Savannas Oberarm und im zweiten Fall in Krvallas Oberschenkel gefahren.

»Hin und wieder kommt es zwar nicht zu äußerlich sichtbaren Wunden«, meinte Toler, »aber zu inneren Blutungen. Sehr hässlich, weil nicht direkt zu erkennen. Es wurden schon Organe perforiert oder auch Arterien weit unter der Haut durchschnitten. Einmal sah ich einen Kampf mit Fackeln. Ich *schwöre*, dass ich hörte, wie das Fleisch knisternd verschmorte. Rauch stieg auf, und es stank geradezu widerlich. Verbranntes Fleisch ist einfach …«

»Schon gut«, unterbrach Harry. Er konnte es sich vorstellen. Aber er wollte es gar nicht.

Irgendwann, mindestens eine Stunde später, stieg Savanna völlig erschöpft aus dem Ring. »Ich bin bereit für den Ernstfall«, sagte sie.

Harry konnte nur hoffen, dass sie damit recht behielt.

*

Die Menge johlte, als Savanna in den Ring stieg.

Beiläufig fragte sie sich, wie Wistl ohne große Vorankündigung derart viele Zuschauer in seine Kampfhalle bekommen hatte. Er schien äußerst geschäftstüchtig zu sein.

Der *Verteidiger* Sinnie wurde mit großen Worten angekündigt und war ohne Zweifel der umjubelte Star der Veranstaltung.

Die Wetten des Abends standen astronomisch schlecht für Savanna. Kaum jemand schien Zweifel am Ausgang dieses Kampfes zu haben; dennoch war die Menge herbeigeströmt, um zu sehen, *wie* sie ihre Niederlage einfuhr.

Außerdem bestand der Großteil der Zuschauer – der *Gaffer* – aus Männern, sowohl Menschen als auch J'ebeem. Und Männer waren wohl zu allen Zeiten gleich und unterschieden sich nicht von ihren Vorfahren seit Jahrhunderten: Sie liebten es, leicht bekleideten Frauen zuzusehen.

Savanna trug die traditionelle Kleidung der Ringsimulation und fragte sich, wie *traditionell* es wohl sein konnte, wenn dieser Kampfsport doch noch vor wenigen Jahrzehnten ausschließlich von den insektoiden Mantiden betrieben worden war. Wahrscheinlich hatte Wistl, geschäftstüchtig wie er war, den Kleidungsstil sofort zu Beginn seiner Ära festgelegt.

Eine Art glänzender Bikini umspannte Savannas Brüste, um Hüfte und Taille zog sich ein Geflecht aus Schnüren, zwischen den Beinen bedeckte nichts als ein gut fingerbreites Band notdürftig ihre Scham. Sonst war sie nackt, und die Tatsache, dass der Bikini sehr lose saß, würde sicher keinen der Zuschauer stören.

Wistl hielt offenbar eine flammende Rede, die jedoch im Jubel der Zuschauer unterging. Eine Menge Lautsprecher beschallte die Zuschauerränge, den Kontrahenten selbst jedoch wurde dieser Luxus

nicht gegönnt. Das allerdings, das musste sich Savanna eingestehen, wäre auch absolut unnötig gewesen.

Der Kampf begann, die ersten Minuten waffenlos, *zum Aufwärmen*, wie Savanna im Vorfeld erklärt worden war.

Sinnie schien direkt vor ihr im Ring zu stehen. Sein ganzer Körper war ebenso skeletthaft dürr wie seine Finger. Allerdings steckten in den sehnigen Muskeln eine Menge Kraft und Geschicklichkeit.

Er schlug hart zu, täuschte und fingierte, wich unglaublich geschickt aus.

Als seine Faust wieder einmal heransauste, wich Savanna nicht in dem Maß aus, wie es ihr möglich gewesen wäre. Dadurch bekam sie zwar einerseits einen Schlag gegen die Schultern ab – konnte andererseits jedoch ihr Knie in Sinnies Unterleib versenken.

Die Projektion taumelte einen Schritt zurück und heulte auf.

Nein – nicht die Projektion heulte auf, sondern das Original.

Einige Schlagabtausche später forderte die Menge, dass es endlich *richtig* losgehen solle. Savanna sah keinen Grund, dem nicht zu entsprechen.

Wistl unterbrach kurz, betonte noch einmal, dass es ab sofort keinerlei Regeln mehr gab – außer derjenigen, den Gegner nicht willentlich zu töten. Das *willentlich* hinterließ bei der ersten Offizierin der MERCHANT einen mehr als schalen Beigeschmack, dann griffen die beiden Gegner nach ihren Dolchen.

*

Savanna war froh, dass ihr die Wahl der Waffen geblieben war. Im Dolchkampf war sie seit Jahren geübt, hatte es in ihrer Jugend sogar bis zu einigen Vorführungen im Dolchwurf gebracht – jener altertümlichen Show, in der ein Artist ein Dutzend Dolche rund um einen Freiwilligen warf, der vor einem Holzbrett stand.

Auch danach hatte sie stets geübt und von der Schnell-Schnitzerei bis zum Dolch-Fechten so ziemlich alles hinter sich gebracht, was nur denkbar war.

Doch was sie an Raffinesse besaß, machte ihr Gegner durch Direktheit und Brutalität wett.

Der Kampf war mörderisch.

Die Klingen prallten aneinander, und es half nichts, dass sich Savanna wieder einmal sagte, dass dies physisch gar nicht möglich war. Dennoch spürte sie den Widerstand und merkte, wie die Klinge abgelenkt wurde.

Dann gelang ihr ein Vorstoß, und Sinnie blutete über dem Handrücken. Er fluchte und trat ihr im Gegenzug die Beine weg.

Savanna stürzte und wusste, dass es nun ernst wurde.

Kein willentliches Töten, dachte sie. Wer würde hinterher schon feststellen können, ob es nicht ein Unfall gewesen war, in der Hitze

des Kampfes?

Sie rollte sich zur Seite, spürte das Gewicht ihres Gegners auf ihrem Rücken, den Druck der kantigen Knie, den Schmerz, als der Ellenbogen auf ihre Wirbelsäule krachte. Sie bockte auf mit letzter Kraft, schleuderte Sinnie von sich, hörte ihn aufschlagen, seinen Schrei. Beide verkeilten sich ineinander, sie sah das zufriedene, siegessichere Grinsen, die heransausende Klinge.

Ihr Herzschlag stockte, doch sie hörte nur ein Ratschen.

Die Menge johlte vor Begeisterung und begann den Namen ihres Gegners zu skandieren, als Savannas Bikini durchschnitten zu Boden fiel. Ihre Brüste rutschten aus dem Geflecht von Schnüren.

Mit bloßem Oberkörper sprang sie auf die Füße.

So, ihr Gegner machte sich also einen Spaß daraus, sie zu demütigen und mit ihr zu spielen? Er wollte die Geilheit der Menge befriedigen?

Sollte er nur … es würde ihm zum Verhängnis werden.

Innerlich eiskalt spielte Savanna die Entsetzte, die dumm genug war, ihre Arme vor die bloßen Brüste zu ziehen.

Ein weiterer Vorstoß, ein Schnitt, genau wie sie es erwartet hatte. Sinnie schlitzte das winzige Stoffband zwischen ihren Beinen auf. Es trudelte zu Boden.

Da explodierte sie, in genau dem richtigen Moment. Dieser Narr! Was glaubte er, wer er war?

Savannas Knie krachte gegen sein Kinn, riss den Kopf nach hinten. Ob sie nun nackt war oder nicht, was machte es für einen Unterschied? Sie stürmte vor, dem zurücktaumelnden Sinnie entgegen, stieß mit dem Dolch zu, schnitt durch seinen Oberarm, tief genug, um ihm elende Schmerzen zuzufügen und setzte die Klinge an seinen Hals.

»Das war’s wohl«, flüsterte sie.

Sinnie grinste.

Schmerz explodierte in ihrem Hinterkopf, mörderisch und entsetzlich.

Er spielt falsch, dachte sie noch und erkannte, dass in diesem Augenblick jemand die Anlage manipulierte.

Sie stöhnte auf, konnte sich nicht mehr bewegen. Ihr wurde schwarz vor Augen. Das Letzte, das sie sah, war Sinnie, der sich ihrem Griff entwand und auf sie einschlug.

Dann ging sie zu Boden.

*

Der Trubel war vorbei. Die Zuschauer strömten aus der Halle. Savanna war als Besiegte bereits in die Obhut eines Mediziners übergeben worden.

Harry saß fassungslos neben Toler und Sonda. »Sie hatte schon

gewonnen«, sagte er. »Er kann sich dieser Attacke nicht entwunden haben.«

»Sie hat einen Fehler begangen«, widersprach Toler. »Irgendeinen.«

»Ich kenne Savanna«, beharrte Harry. »Sie hat das genau geplant, als sie erkannte, was ihr Gegner vorhatte. Pure Dummheit von ihm, übrigens, wenn ihr mich fragt.«

»Keineswegs dumm«, sagte Sonda. »Und Savanna hat auch keinen Fehler begangen. Auch wenn das niemand jemals nachweisen kann – ich bin sicher, dass Wistl die Anlage sabotiert hat. Er hat Savanna mit irgendeinem Impuls im entscheidenden Moment ausgeschaltet.«

»Betrug«, meinte Harry leise. »Wir müssen zur Stationssicherheit …«

»Keine Chance«, widersprach Sonda. »Das alles ist ohne jeden Zweifel wasserdicht und lässt sich nicht nachweisen. Msarro sorgt immer vor, glaub mir. Das Spiel ist verloren.«

Harry dachte über das, was er soeben hatte hören müssen, nach. »Lass uns nach Savanna sehen. Danach überlegen wir weiter.«

Zu dritt gingen sie in Richtung der medizinischen Notfallkammer, in der Savanna behandelt wurde. Dort erwartete sie eine böse Überraschung. »Brelano persönlich«, sagte Harry respektlos. »Samt dem *siegreichen* Titelverteidiger.«

Sinnie zeigte ein totenkopfähnliches Lächeln, fahl und blutleer. Sein Oberarm war verbunden. »Sie hatte von vorneherein keine Chance.«

Harry schluckte den Widerspruch hinunter. Jetzt mit Vorwürfen um sich zu werfen, würde keinen Sinn machen. »Lass mich zu Savanna.«

»Sie ist noch immer ohne Bewusstsein«, sagte Brelano mit feistem Grinsen. »Da sie danach meine … Dienerin sein wird, habe ich sie bereits in die Obhut meines eigenen Mediziners gegeben.«

»Was bedeutet«, meinte Sinnie, »dass ihr sie nie wieder sehen werdet. Auf Wiedersehen, meine Herren.«

»Ich betrachte die MERCHANT nun endgültig als mein Eigentum«, sagte Msarro. »Ich lasse euch Zeit bis morgen früh, sie zu räumen. Danach ist es euch verboten, das Schiff noch einmal zu betreten. Die Sicherheitskräfte der Station sind bereits über den Sachverhalt informiert. Sie werden auf mein Eigentum genau achten.«

»Verstanden?«, zischte Sinnie.

»Daran gibt es wohl nichts, das man missverstehen könnte.« Harry warf Sonda und Toler einen Blick zu, dann zogen sie sich zurück.

*

»Ich muss wissen, ob ihr zu mir steht und mir vertraut«, sagte Harry zu Toler und Sonda. »Wenn ihr gehen wollt, tut dies bitte jetzt.«

Sie verließen gerade die Kampfsporthalle, rund um sie nur leere Zuschauerränge.

»Wenn Toler bleibt, bleibe ich auch«, erklärte Sonda. »Irgendwie

habe ich die Nase voll von dieser Station. Ich kenne mich gut genug aus. Lasst uns Savanna befreien und abhauen.«

Harry blieb stehen. Das war mehr, als er erwartet hatte. »Toler?«, fragte er.

»Wer könnte dem Versuch, Msarro persönlich eins auszuwischen, widerstehen?« Toler atmete tief durch. »Nicht wahr, Kapitän Chang?«

Da wusste Harry, dass er den Kern einer besseren Mannschaft gefunden hatte, als er sie je zuvor besessen hatte. »Es gibt nur zwei Probleme. Erstens: Wie befreien wir Savanna aus Brelanos Klauen? Und zweitens: Wie verschwinden wir mit der MERCHANT von hier? Die Stationssicherheit bewacht das Schiff, und offiziell ist Brelano auf der Seite des Gesetzes. Wir haben also nicht nur den mächtigsten Unterweltboss gegen uns, sondern auch die Stationsführung und das Star Corps.«

»Probleme«, meinte Sonda, »sind dazu da, gelöst zu werden.«

*

Während Harry in seinem Privatraum in der MERCHANT saß – seinem *ehemaligen* Privatraum, verbesserte er sich – brütete er mit seinen beiden neuen Verbündeten über Plänen. Manche waren nicht nur abenteuerlich, sondern geradezu hirnrissig.

Dass Sonda die Station kannte und über viele Verbindungen verfügte, stimmte zwar, aber es half nicht weiter, solange sie keinen Ansatzpunkt zur Befreiung Savannas fanden. Und genau dort lag das Problem.

Genau wie darin, dass sie selbst wenn sie Savanna befreiten, noch lange nicht auf der Siegerseite waren. Die Station zu verlassen, würde unmöglich sein, solange die Sicherheitskräfte von *Lor Els Auge* das Schiff bewachten.

Harry war schon fast geneigt aufzugeben, als von unerwarteter Seite Hilfe kam. Sein Funkempfänger schlug an. Und er lernte wieder einmal, dass kaum jemand gefährlicher sein konnte, als eine verletzte Frau.

»Er will mich abschieben«, sagte Ar'ellana. »Und er ist dumm genug zu glauben, dass ich das noch nicht bemerkt habe. Savanna will er an meiner Stelle an seiner Seite haben. Doch weißt du was, Harry? Dieses Arschloch soll keine von uns beiden bekommen.«

»Weißt du, wo sie ist?«

»Nicht nur das. Ich bringe sie zu dir.«

»Noch nicht«, meinte Harry. »Wenn du sie jetzt zur MERCHANT bringst, ist nichts gewonnen. Wir können die Raumstation nicht verlassen. Vorher müssen wir etwas klären. Und ich habe auch schon eine Idee, wie das gelingen kann.«

Denn er hatte erkannt, dass alle bisherigen Pläne von einer falschen Voraussetzung ausgingen – von der Annahme, dass sie zu dritt gegen

alle standen. Was sie jedoch brauchten, war Hilfe von außen. Das hatte ihm Ar'ellanas unverhofftes Angebot klar gemacht, indem die j'ebeemsche Hure das erste ihrer beiden größten Probleme gelöst hatte. Und es gab noch jemanden auf der Station, der ihnen helfen würde.

Hoffentlich.



Harry fühlte sich unwohl, als er den großen Raum betrat. Das Büro eines Star Corps-Offiziers. Und zugleich des einzigen Menschen, der ihnen nun noch helfen konnte.

»Hören Sie zu«, bat er. »Savanna ist in Schwierigkeiten. Tun Sie es für sie. Tun Sie es für Ihren Kollegen Vince Taglieri, den Kommandanten der STERNENFAUST. Sie wissen doch, dass Savanna mit ihm …«

»Das weiß ich«, unterbrach Andor Krvallo ungnädig. »Ich mag Taglieri nicht. Ich mochte ihn noch nie.«

Harry glaubte, unterschwellig herauszuhören, was in seinem Gegenüber tatsächlich vorging. »Sie mögen ihn nicht, weil er Savanna so viel bedeutet, nicht wahr? Glauben Sie mir, ich verstehe Sie, Krvallo.« Er schluckte und legte sich die exakt passende Lüge zurecht, während er einen der Projektionsrahmen auf dem Schreibtisch gerade rückte. »Mich hat Savanna ebenfalls verschmäht. Einen wie mich wollte sie nie. Nicht als Liebhaber. Als Kapitän – ja, damit war sie einverstanden, aber meinen Verführungsversuchen gab sie nie nach. Also geben Sie sich einen Ruck und helfen Sie Savanna! Um der alten Zeiten willen. Wenn wir es nicht tun, wird sie die Sklavin Msarros sein. Das können Sie doch nicht wollen! Genauso wenig wie ich, auch wenn sie mich verschmäht hat.« *Oder uns beide*, ergänzte er in Gedanken.

»Also verlangen Sie, dass ich, ein Offizier des Star Corps, mal eben sämtliche Regeln breche? Das mit der Sklaverei bekommen wir offiziell nie durch! Egal, ob es den Tatsachen entspricht oder nicht.«

»Sie wissen doch Bescheid!«, ereiferte sich Harry. »Ist dieser widerwärtige Fettkloß denn kein Dorn im Auge eines jeden rechtschaffenen Menschen? Nur weil man ihm nichts nachweisen kann, ändert das doch nichts daran, dass er ein Verbrecher der übelsten Sorte ist!

Worum geht es in diesem Fall, Andor?«

»Werden Sie ja nicht vertraulich, Mann!«

Harry nahm sich etwas zurück. »Aber noch einmal: Worum geht es in diesem Fall? Um Regeln … oder um Gerechtigkeit? Ja, ich habe das Schiff verloren, aber ich wurde reingelegt! Ja, Savanna hat den Kampf verloren, aber auch sie wurde betrogen!«

»Raus hier«, verlangte Krvallo.

»Aber …«

Der Offizier verzog keine Miene. »Raus aus meinem Büro. *Und raus aus dieser Raumstation.* Haben Sie das verstanden, Mister Chang?«

Und ob er das hatte.

*

Alles war vorbereitet.

Die nächsten Minuten würden die ungeschriebenen Gesetze von *Lor Els Auge* grundlegend auf den Kopf stellen. Und das ohne jede Gewalt. Heimlich, still und leise würde Brelano gezeigt werden, wo sich seine Grenzen befanden.

»Jetzt«, sagte Harry in seinen Funk.

Mehr war nicht nötig.

Sie standen am vereinbarten Treffpunkt.

Ar'ellana verließ den privaten Wohnbereich Brelanos. Neben ihr ging Savanna, torkelnd vor Schmerz oder von Betäubungsmitteln berauscht. Niemand sah sie, niemand hörte sie.

Ohne behelligt zu werden, ging die kleine Gruppe von drei Menschen in Richtung der angedockten MERCHANT, wo sie von Sonda Katar und J.T. Toler erwartet wurden, die das Schiff bereits startklar gemacht hatten.

Und seltsamerweise hielt niemand der wachhabenden Sicherheitskräfte das Handelsschiff auf, als es sich wenige Minuten später von seinem Platz löste und die Raumstation hinter sich ließ. Wieso sollten sie auch? Sie hatten von ganz oben andere Befehle erhalten. Befehle, die sich später als eine unfassbare und bedauernswerte Kette von Missgeschicken herausstellen sollten. Es gab eine Untersuchung, wie so etwas hatte geschehen können, aber einen Schuldigen konnte niemand ausfindig machen. Also wanderte die Akte irgendwann in eine Ablage, von wo aus sie aus unerklärlichen Gründen verschwand und nie wieder auftauchte.

Sinnie, der Mann mit den Spinnenfingern, fand die Leiche seines Chefs, des berüchtigten Msarro, erst viele Stunden später. Ein bedauernswerter Unfall – nicht weniger bedauernswert als die Kette von Missgeschicken seitens des Star Corps. Brelano war seiner Fress-Sucht erlegen und an einem großen Stück Käse erstickt, das in seinem Hals stecken geblieben war. Wie der Käse allerdings auch in seine Nasenlöcher hatte gelangen können, würde für immer ein ungelöstes Rätsel bleiben. Genau wie die Tatsache, dass Brelano eigentlich nie im Bett aß, und schon gar nicht nackt. Sinnie war das allerdings völlig gleichgültig. Er übernahm die Geschäfte seines Vorgängers und würde sich um derlei Details nicht kümmern. Wie auch nicht um die Tatsache, dass Brelanos Gespielin Ar'ellana spurlos verschwunden war. Ar'ellana, die sich als eines der drei neuen Mannschaftsmitglieder an Bord der MERCHANT soeben in ihr neues

Leben einarbeitete, auf dem Weg nach Transalpha, zu einem offiziell unbedeutenden Planeten-System, wo Harry Chang ein todsicheres Geschäft abwickeln wollte. Und wo er niemanden vorfinden würde.

Ein todsicheres Geschäft, nach einem todsicheren Tipp.

Wie immer …

ENDE



Das Geheimnis der Schriften

von Susanne Picard

Die Erdanaar begleiten die Menschen auf der Suche nach den Basiru-Aluun.

Doch auch sie wissen nicht genau, wo die Diener der Erhabenen, wie sie sich selbst nennen, zu finden sein könnten.

Doch Turanor, der Älteste der Erdanaar, hat zumindest eine Ahnung, dass der Ort, an dem die Basiru-Aluun zu finden sind, nicht ganz von dieser Welt sein könnte.

Doch der Beweis dafür muss erst erbracht werden …